



Materialheft zur EKM-Tansania-Partnerschaft
Sonntag „Rogate“, 10. Mai 2015

Menschen – Mission – Medien

Etwas Neues ist interessant, auch wenn es eine Wunde ist.

Kipya kinyemi, kingawa kidonda.



INFORMATIONEN ZUR TANSANIA-PARTNERSCHAFTSARBEIT

- 04 Kollekte des Rogatesonntags 2014 – Liste der geförder-
ten Projekte
- 05 „Mambo Moto Moto“ – „Eine heiße Sache“ – Ein feuri-
ges Zirkusprojekt zwischen Deutschland und Tansania
- 06 „Ruf doch mal an!“ – Partnerschaft und Kommunikation
- 07 Organigramm zur EKM-Tansania-Partnerschaft
- 08 Übersichtskarte EKM-Tansania-Partnerschaften

SCHWERPUNKT MENSCHEN – MEDIEN – MISSION

- 10 Hinter dem Mond? – Von wegen! Moderne Medien im
Alltag von Tansaniern wie Baraka
- 11 Mission in und mit Film in Ostafrika
– Einblicke in tansanische Videofilmproduktionen
- 14 Enger zusammengerückt durch neue Medien
– Maendeleo ya njia za mawasiliano
- 16 M-Pesa – Mobiles Geld
- 18 Wo Apps echte Probleme lösen – Tansanias IT-Wirtschaft
- 20 Journalisten – die Propheten unserer Zeit (?) – Wanaha-
bari – manabii wa nyakati zetu (?)
- 24 Unvergleichliche Landschaften – Tansania in der deut-
schen und tansanischen Presse im Vergleich

BEISPIELHAFTE PROJEKTE

- 26 „Wir wollen unsere Hörer weiterbringen“ – Interview mit
dem Chefredakteur von „Radio Voice of the Gospel“
- 28 Über den Nutzen und die Freude – Handys in der Korres-
pondenz mit Partnern aus Tansania

- 29 SMS-Sprache – Kurz und knapp
- 30 Freiwilligenprogramm Süd-Nord
– Neue Freiwillige aus Tansania in Leipzig
- 31 Weite Horizonte – „Anders als in Deutschland, aber ir-
gendwie wunderbar“

BAUSTEINE FÜR GEMEINDEGRUPPEN

- 32 Tagesablauf von Noel Kagu, Moderator bei Radio Furaha
- 33 Rezept: Pilau und Kachumbali
- 34 Mission durch Musik – Wie Kirchenchöre zur Verbreitung
des Glaubens beitragen
- 37 Mal gonga gonga, mal tweet tweet!
- 38 Ausmalbild
- 39 Bastelanleitung: Vorhang selbstgemacht

GOTTESDIENSTBAUSTEINE

- 40 Meditation: Weide meine Schafe!
- 42 Fürbitten
- 43 Liturgische Elemente in Deutsch und Swahili
- 44 Kollektenabkündigung und Lieder

SERVICE

- 23/36 Aktuelle Informationsmöglichkeiten zu Tansania
- 46 Materialhinweise und Kontaktadressen
- 47 Veranstaltungen und Termine

Impressum

Kontakt | Redaktion

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig
Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig
Telefon +49 (0)341 99 406 00
Fax +49 (0)341 99 406 90
E-Mail info@leipziger-missionswerk.de

Redaktion: Nancy Ernst, Tobias Krüger,
Susann Küster, Daniela Zweynert

ViSdP: Direktor Volker Dally

Gestaltung: Daniela Zweynert, LMW

Das LMW ist nicht verantwortlich für die Inhalte
externer Internetseiten.

Druck

www.umweltdruckerei.de



PDF-Download

www.leipziger-missionswerk.de

Das Titelbild zeigt einen Mann, der die modernen
Medien per Laptop und Mob-iltelefon nutzt.

Alle nicht namentlich gekennzeichneten Bilder
sind Teil des Bildarchivs des LMW.



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND

Finanziert mit Mitteln der
Evangelischen Kirche in
Mitteldeutschland.



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig



Dietlind Steinhöfel ist Chefredakteurin der Mitteldeutschen Kirchenzeitung „Glaube und Heimat“

Liebe Leserinnen und Leser,

Der Mensch: „Was heißt überhaupt ‚Mensch‘ (...) Das ist etwas ganz Großes! Das ist etwas, worin alle Anfänge stecken und alle Enden (...) Nur der Mensch allein existiert, alles Übrige - ist das Werk seiner Hände und seines Gehirns! Der Mensch! Einfach großartig! So erhaben klingt das.“ Diese überschwenglichen Worte aus dem „Nachtasyl“ Maxim Gorkis heben den Menschen auf einen überdimensionalen Sockel. Vor so viel Größe kann man erschrecken.

Anders klingt Psalm 8: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst“ (Psalm 8,5). Der Mensch ein Hauch, ein Nichts? Wer Gorkis „Nachtasyl“ und den Psalm genauer betrachtet, erkennt eine Verbindung. Denn in der nächtlichen Absteige begegnen sich Menschen von ganz unten, Verlorene, Verbrecher, Ausgestoßene. Ihnen zu sagen, sie seien etwas Großes, tröstet, auch wenn es eher eine tröstliche Lüge ist. Der Psalm beschreibt die Einzigartigkeit des Menschen so: „Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt“ (Psalm 8,6).

Der Unterschied vom Psalm zum Gorki-Text liegt im Du. Der Mensch ist nur im Gegenüber zu Gott zu denken, nicht für sich allein. Wohl als kreatives Geschöpf, aber nicht als Schöpfer. Und gerade das ist das Wunderbare, weil da jemand ist, der des Menschen gedenkt, sich seiner annimmt. Er ist nicht allein, selbst nicht als jemand, der ganz unten im „Nachtasyl“ lebt. Er wird nicht erdrückt von einer Größe, die er nicht bewältigen kann.

Die Mission: Mission heißt Auftrag. Welchen Auftrag hat der Mensch, der so wunderbar gemacht ist? Soll er „tröstliche Lügen“ verbreiten unter jenen, die keine Hoffnung mehr haben? Die Hinwendung zu Menschen wie im „Nachtasyl“ könnte eine der Möglichkeiten sein. In der christlichen Geschichte ist das Wort Mission mit einer konkreten Aussendung verbunden. Wie Jesus seine Jünger ausgesendet hat, wurden Missionare, Lehrer des christlichen Glaubens, in vieler Herren Länder geschickt, um das Evangelium zu verbreiten. Wir wissen, dass hier Gutes geschehen ist, aber auch gravierende Fehler begangen wurden. Der Auftrag Jesu an jeden einzelnen Christen, selbst wenn er fehlerhaft ausgeführt wird, gehört zu unserem Glaubensleben. „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matthäus 28,19). Der „Missionsbefehl“ verliert seine Gültigkeit nicht, wenn Menschen Fehler machen. Heute geschieht die Aussendung nicht nur in eine Richtung, sondern wir in Europa lernen auch von jenen, zu denen Missionare einst das Evangelium gebracht haben. Gott sei Dank dafür!

Die Medien: Aufträge und Aufgaben stehen nicht im luftleeren Raum. Sie werden übermittelt: mündlich oder schriftlich. Einer, der sich solcher Mittel bediente, war der Apostel Paulus. Seine Predigten, sein Lebenszeugnis eröffnete Juden und Heiden den Weg zu Jesus Christus. Ein wichtiges Medium, mit den jungen Gemeinden in Verbindung zu bleiben, war der Brief. Wort, Zeugnis, Brief – all das sind Medien. Der Begriff „Medium“ kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Mitte, übertragen Mittler. Paulus verstand sich als Mittler zwischen Christus und den Menschen, die Briefe: Transportmittel seiner Mission.

Dass sich die christliche Gemeinde der Medien bedient, hat also eine lange Tradition. Wir nutzen die Fülle der modernen Möglichkeiten: Telefon, Zeitung, Radio, Fernsehen und Internet. Das birgt große Chancen, genauso Gefahren. Schnell gerät unsere spezielle Mission – das Vermitteln zwischen Gott und Mensch – aus dem Blick angesichts der unüberschaubaren Informationen, die auf uns einströmen.

Als Zeitungsmacherin rufe ich mir immer mal die ursprüngliche Bedeutung von „Zeitung“ ins Gedächtnis: Im 15./16. Jahrhundert war eine Zeitung die Kunde von einem bedeutenden Ereignis. Was ist im Blick auf das Evangelium heute ein bedeutendes Ereignis?

Dietlind Steinhöfel

PS aus dem LMW-Tansaniereferat:

Wir blicken ausgehend vom Thema „Menschen – Mission – Medien“ in diesem Rogateheft auf die Rolle unterschiedlicher Medien in Tansania und für unsere Partnerkirche. Die Revolution der Informationstechnik hat vieles verändert, anderes ist aber auch gleich geblieben. Dieses Heft erzählt von Radio, Musik, Film und Handynutzung. Es enthält ebenso Basisinformationen zur Partnerschaft, Hilfen für den Rogatesonntag und sogar zweisprachige Texte. Wir legen es mit vielen Grüßen aus Leipzig in Ihre Hände!



Bilder aus den jeweiligen Partnerschaftsgruppen

(1) Tischler Asifiwe Kyando aus Tandala in Eilsleben (2, 8) Schulbegegnung zwischen der Lupalilo Sekundarschule und dem Martineum in Halberstadt (3, 9) Delegation aus Njombe in Magdeburg (4) Zirkusprojekt des Safi Theaters aus Daressalam mit dem Circus Bombastico in Saalfeld und Rudolstadt (5) Reise des Evangelischen Kirchspiels Leuna nach Mkwawa (6, 7) Delegation des Propstsprengel Gera-Weimar in der Nord-Zentral-Diözese zur Einführung von Bischof Solomon Massangwa

Kollekte des Rogatesonntags 2014

Liste der geförderten Projekte

2014 wurde eine Kollekte in Höhe von 34.101,09 Euro gesammelt. Die Kollekte hilft den Partnerschaftsgruppen, Begegnung und Austausch zu finanzieren. Allen Gebenden herzlichen Dank!

2014 wurde in den EKM-Gremien die Unterstützung folgender Begegnungen von Partnerschaftsgruppen beschlossen:

- Partnerschaftsreise von Tischler Asifiwe Kyando aus Tandala nach Eilsleben (750 Euro)
- Partnerschaftsreise von fünf Vertretern aus dem Kirchenkreis Tandala in den Kirchenkreis Halberstadt (3.500 Euro)
- Partnerschaftsreise der St. Jakobigemeinde Hettstedt nach Mlandege (3.000 Euro)
- Partnerschaftsreise des Evangelischen Kirchspiels Leuna nach Mkwawa (3.000 Euro)
- Hospitation zweier Erzieherinnen aus Eilsleben im Kindergarten Utsewa (1.000 Euro)
- Partnerschaftsreise einer Delegation aus Njombe nach Magdeburg (3.000 Euro)
- Zirkusprojekt des Safi Theaters aus Daressalam mit dem Circus Bombastico in Saalfeld und Rudolstadt (500 Euro)
- Schulbegegnung zwischen der Lupalilo Sekundarschule und dem Martineum in Halberstadt (6.750 Euro)
- Partnerschaftsreise der Neinstedter Anstalten, Pro Tandala e.V. zum Diakoniezentrum Tandala (3.500 Euro)
- Partnerschaftsreise einer Delegation aus dem Kirchenkreis Naumburg-Zeitz nach Bomalang'ombe (4.000 Euro)
- Partnerschaftsreise einer Delegation des Propstsprengel Gera-Weimar zur Einführung von Bischof Massangwa (1.500 Euro)
- Studienreise des Kirchlichen Fernunterrichtes mit dem Pastoralkolleg Meißen: Mitarbeit von Daniel Keiling, (500 Euro)
- Partnerschaftsreise von Angelika Zech aus Oßmannstedt in die Kirchgemeinde Elerai/Arusha (500 Euro)
- Partnerschaftsreise von Bischof Levis Sanga in die EKM zum 190. Jubiläum des Berliner Missionswerkes (500 Euro)

Den Abkündigungstext der Kollekte für den Rogatesonntag 2015 finden Sie auf Seite 44.



„Mambo Moto Moto“ heißt soviel wie „heiße Angelegenheit“ und „heiß“ ging es bei dieser Straßenshow des Zirkusprojektes in Dar es Salaam allemal zu. Nicht nur in Bezug auf die Außentemperatur, sondern ebenso auf das Temperament der Artisten. Doch auch den Rudolstädtern heizten die Artisten mit ihrer Feuershow mächtig ein.

Bilder: Jens Daniel

„Mambo Moto Moto“ – „eine heiße Sache“ Ein feuriges Zirkusprojekt zwischen Deutschland und Tansania

Von Jens Daniel, Leiter des Sachgebiets Jugend in der Rudolstädter Stadtverwaltung

„Mambo Moto Moto“: so lautete der klangvolle und viel Feuer versprechende Titel eines kulturellen Austauschprojektes, das von der Bundeskulturstiftung finanziert wurde. Beantragt hatte das Projekt die Stadt Rudolstadt, die gleichzeitig Veranstalter des jährlich stattfindenden Folk- und Weltmusikfestivals TFF ist. Als einer der Schwerpunkte dieses Festivals steht jedes Jahr ein Land im Mittelpunkt. 2014 war dies Tansania. Im Rahmen des Projektes wurde ein Künstleraustausch für Musikgruppen und Straßenkünstler zwischen Deutschland und Tansania ermöglicht. So konnten im Februar 2014 zehn Künstler des Circus Bombastico nach Dar es Salaam reisen. Partner vor Ort war das dort ansässige Safi-Theater. Dieses Projekt sorgt sehr verdienstvoll für gefährdete Kinder und Jugendliche. Neben der fast familiären Integration in die Theatergruppe, kümmert sich das Safi-Theater auch um die sozialen Belange und um eine gute Schulbildung für Kinder und Jugendliche. So unterrichtet zum Beispiel der künstlerische Leiter der Gruppe in verschiedenen „besseren“ Schulen und erhält als Honorar freie Schulplätze für die Kinder von Safi.

Zwölf Kinder und Jugendliche aus der Safi-Theater-Gruppe fanden sich am ersten Morgen recht aufgeregt zum Kennenlernen in dem vom Hotel bereitgestellten Probenraum ein. Von diesem Moment an entwickelte das Projekt sein eigenes, seinem Titel mehr als gerecht werdendes Feuer. Es ist mit Worten schwer zu beschreiben, welche menschlich warme und zugleich energiegeladene Verschmelzung von der ersten Minute der Begegnung an stattfand. So begeisterte noch am selben Abend ein gemeinsamer Auftritt mit Akrobatik und Feuershow die Leute auf der Straße vor dem Hotel. Dem folgten weitere kurzfristig organisierte Straßenauftritte in

Dar und auf Sansibar, ehe als Höhepunkt die Teilnahme an der Festivalparade und eine Show auf dem Festivalgelände des Sauti za Busara-Festivals den afrikanischen Teil des Projektes krönte und beendete.

Zum durch die Bundeskulturstiftung finanzierten Teil von „Mambo Moto Moto“ gehörte auch, dass die Safis im Juni 2014 für zwei Wochen nach Rudolstadt reisen konnten, um dort gemeinsam mit dem Circus Bombastico zu proben und als Höhepunkt beim TFF aufzutreten. Leider sah die Finanzierung dieses Projektteils nur Mittel für zehn afrikanische Freunde vor, so dass zwei aus dieser verschmolzenen Gruppe nicht mit nach Deutschland hätten reisen können. Dank der finanziellen Unterstützung der Diakonie Mitteldeutschland und Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) konnte die Reise für die zwei „Überzähligen“ aber doch noch ermöglicht werden, so dass in einer für afrikanische Verhältnisse beinahe arktischen Juninacht zwölf Kinder und Jugendliche des Safi-Theaters in der Jugendherberge Bad Blankenburg anreisten. In den Tagen vor dem Rudolstädter Festival gastierten Safi und Bombastico mit großem Erfolg in einer Behinderteneinrichtung, einer evangelischen Kirchengemeinde, einem Kindergarten und zwei Schulen. Höhepunkte waren jedoch die Auftritte beim Tanz- und Folkfestival. Völlig erschöpft, aber glücklich, klang diese intensive gemeinsame Zeit im Zirkuscamp, das mit tatkräftiger Unterstützung der Evangelischen Jugend Saalfeld-Rudolstadt im Heinepark errichtet wurde, einen Tag nach dem Festival aus. Dem äußerst tränenreichen Abschied folgte ein andauernder und dank elektronischer Medien fast täglicher Kontakt unter Freunden. Die Planungen für weitere gemeinsame Projekte hier und in Afrika sind längst im Gange. ■

„Ruf doch mal an!“

Partnerschaft und Kommunikation

„Zu guten Informationen über Tansania kommen Sie auf vielen Wegen. Zu richtig guten Nachrichten kommen wir aber durch die Menschen!“

Von Tobias Krüger, seit 2011 Tansania-Referent im Leipziger Missionswerk



„Herr Krüger, wie kommt man an gute Informationen über Tansania?“, werde ich immer wieder mal gefragt. Mit diesem Heft zum Partnerschaftssonntag 2015 wollen wir diese Frage beantworten. Zumindest einen Versuch starten, in dem wir über „Menschen – Mission – Medien“ berichten.

Bei der Eingangsfrage dreht es sich ganz oft um einen Wunsch nach Fakten über Tansania – aus zweiter Hand. Nämlich aus deutschen Quellen und in deutscher Sprache. Es ist,

wie es ist, auch in der Partnerschaftsarbeit und der Informationsbeschaffung bohren wir oft das dünne Brett. Sprache ist immer Barriere und trennt voneinander. Darum bestimmt uns die Suche nach leicht und schnell verwertbaren Materialien. Und auch das merke ich: Ganz oft akzeptieren wir eine weiße, deutsche Stimme, weil sie oder er denkt und schreibt, wie wir.

Mehr Mühe macht es, Nachrichten im Original zur Kenntnis zu nehmen. Hier will ich an Mathilde Stammer aus Wernigerode erinnern. Sie war eine der Begeisterten und Aktiven der Partnerschaftsarbeit in der damaligen Kirchenprovinz Sachsen und ist im letzten Jahr verstorben. Immer wieder las sie uns aus Briefen vor, die sie aus der Südzentral-Diözese erhielt. Damals, vor 1989, der gängige Weg um Kontakt zu halten und Informationen auszutauschen. Sie hat die Briefe übersetzt, vervielfältigt und immer wieder beantwortet. Sie hat in ihrer Arbeit mit Kindern und Familien viele daran beteiligt und mit einbezogen. Eine Fleißarbeit, die bis heute viele Früchte zeigt.

Die Welt hat sich seitdem grundlegend geändert. Mit ihr auch die Möglichkeiten der Kommunikation. Das Internet, die sozialen Netzwerke und das Telefon ermöglichen uns heute den Austausch mit unseren Partnern. Natürlich auch immer noch die postalische Korrespondenz. Alle diese Wege bringen uns an Informationen, Schlaglichter und Nachrichten aus Tansania. Aber alle technische Entwicklung garantiert noch keinen Informationsfluss. Was nach meiner Einschätzung grundlegend nötig ist, ist meine, unsere Bereitschaft zum Austausch, zur Kommunikation. Über geografische und kulturelle Entfernungen hinweg einen Draht zueinander zu finden, braucht

Liebe und viel Mühe. Zu unterschiedlich sind wir im Denken, Fühlen und Handeln. Ganz oft höre ich von nicht gelingender Kommunikation. Da wurden Fragen, Briefe nicht beantwortet. Oder es dauerte viel zu lange, bis Antwort kam. Dann wurde etwas ganz anderes in den Fokus gerückt. Ich weiß aus eigener Erfahrung: Es macht Mühe, den Faden nicht abreißen zu lassen.

Das Mobiltelefon ist das Medium, das überall in Deutschland und Tansania verwendet wird. Nutzen Sie dieses wunderbare Gerät und rufen Sie Ihre Partner einfach mal an! Simsen Sie, was das Zeug hält! Denn auch das habe ich gelernt: Wir aus dem globalen Norden sind oft sehr rational, auf das Nötige beschränkt. Wir konzentrieren uns auf Fakten, wollen Dinge erreichen und Vorhaben umsetzen. Für unsere Partner ist das ebenso wichtig. Wichtig ist aber auch, auf die menschliche Dimension aller Begegnung zu achten. Die soziale Komponente wird in Tansania betont und ist vielleicht höher einzutragen, als alles Geld und Projekte. Darum mute ich uns zu, hier noch mehr zu lernen. Wir müssen auf die Art und Weise unserer Kommunikation achten. Nicht nur die Sachebene entscheidet über das Gelingen von Partnerschaft. Gerade das Pflegen und Hegen der persönlichen Ebene ist grundlegend für das Miteinander. Die Frage nach dem Ergehen und das (kurze) Berichten über das, was einem selbst geschehen ist, bereitet den Boden für alles Weitere. So erst kann Vertrauen wachsen.

Ein Beispiel gefällig? Mein Telefon im Büro klingelt früh am Morgen. Ich sehe im Display +255. Aha, ein Anruf aus Tansania! Ich nehme ab, sage meinen Namen und antworte auf die Frage, wie es mir geht, mit gut. Es entspinnt sich ein Hin und Her bei den Fragen nach dem Ergehen der Familien, der Freunde, nach Arbeit, Kirche und dem Wetter. Dann frage ich, was es gibt. „Krug, du weißt doch. Es ist die Zeit von Weihnachten und Neujahr. Da rufen wir uns an, um zu hören, wie es dem Anderen geht!“ Das beschämt mich sehr und macht mich nachdenklich. Was hatte ich erwartet? Warum bin ich so unsicher? Dann kam es aber doch auch noch zu einem Gespräch über ein konkretes Projekt. Ich merkte: Eines geht nicht ohne das andere.

Zu guten Informationen über Tansania kommen Sie auf vielen Wegen, na klar. Vieles an Analyse und Dokumentation steht uns zur Verfügung und bereichert die Arbeit. Zu richtig guten Nachrichten kommen wir aber durch die Menschen! ■

Kammer für Mission - Ökumene - Eine Welt

Vorsitzender: Oberkirchenrat Christoph Fuhrmann

- berät und unterstützt das Dezernat Gemeinde und das für die Arbeitsbereiche Mission, Ökumene und Eine Welt zuständige Referat des Landeskirchenamtes
- entscheidet im Rahmen der kirchlichen Finanzordnungen über die Vergabe von Finanzmitteln über 3.000 Euro hinaus

gibt Votum für Mittelvergabe an Kammer

Kammer gibt beantragte Mittel frei

Tansaniabeirat

Vorsitzender: Rektor Michael Bornschein

- besteht aus den VertreterInnen der sieben **Diözesan-Arbeitskreise** (auf fünf Jahre gewählt); beratende Mitglieder: Tobias Krüger, LMW; Jens Lattke, Partnerschaftsreferent der EKM
- trifft sich dreimal im Jahr • inhaltliche Prüfung der Anträge

Vor- und Nachbereitung der Sitzungen

Leipziger Missionswerk (LMW)

Direktor: Volker Dally

Tansania-Referat: Pfarrer Tobias Krüger, Nancy Ernst
Geschäftsführung: Martin Habelt

- Verwaltung des Kollektenfonds und des Tansania-Teilfonds • Projektmonitoring
- Kommunikation mit Partnern in Tansania • Partnerschaftsarbeit in der EKM

DAK geben Votum zu Anträgen aus den Partnerdiözesen an den Tansaniabeirat

Begleitung, Beratung der DAK

Sara Hönsch

Friederike Sattler

Natalie Galtzsch

Dr. Gabriele Kölling

Sebastian Bartsch

Isa Schulze

Christine Härtel

Nordzentral-Diözese
NCD

Süd-Diözese
SD

Südzentral-Diözese
SCD

Südwest-Diözese
SWD

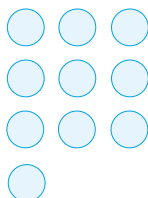
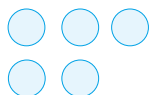
Iringa-Diözese
IRD

Konde-Diözese
KOD

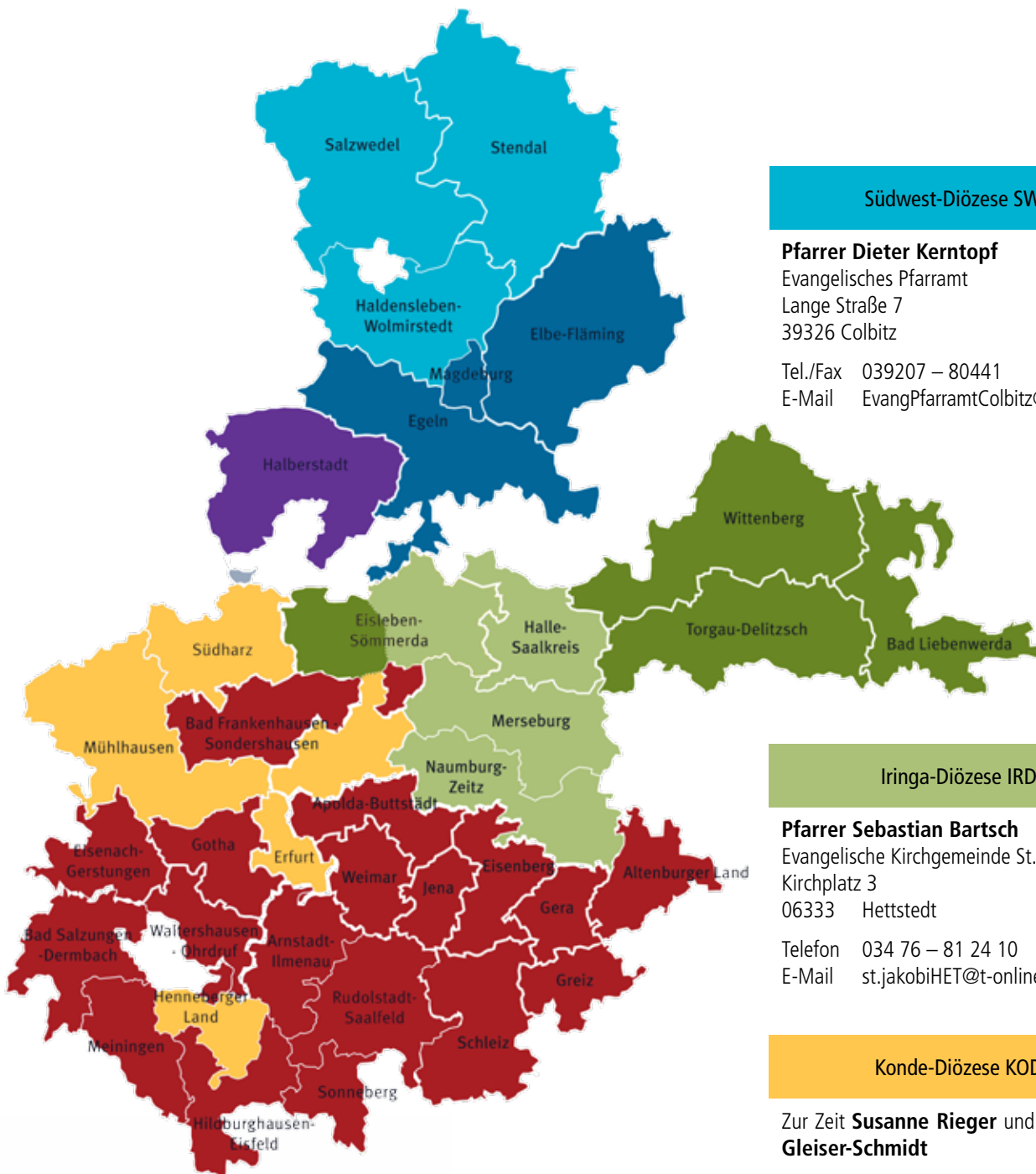
Ulanga-Kilombero
UKD

Die DAK treffen sich dreimal im Jahr, tauschen sich aus und planen gemeinsame Projekte, delegieren Mitglieder in den Tansaniabeirat.

DIÖZESAN-ARBEITSKREISE (DAK)



Partnerschaftsgruppen in den Gemeinden und Kirchenkreisen der EKM



Südwest-Diözese SWD

Pfarrer Dieter Kerntopf

Evangelisches Pfarramt
Lange Straße 7
39326 Colbitz

Tel./Fax 039207 – 80441

E-Mail EvangPfarramtColbitz@t-online.de

Iringa-Diözese IRD

Pfarrer Sebastian Bartsch

Evangelische Kirchgemeinde St. Jacobi
Kirchplatz 3
06333 Hettstedt

Telefon 034 76 – 81 24 10

E-Mail st.jakobiHET@t-online.de

Konde-Diözese KOD

Zur Zeit **Susanne Rieger** und **Christiane Gleiser-Schmidt**

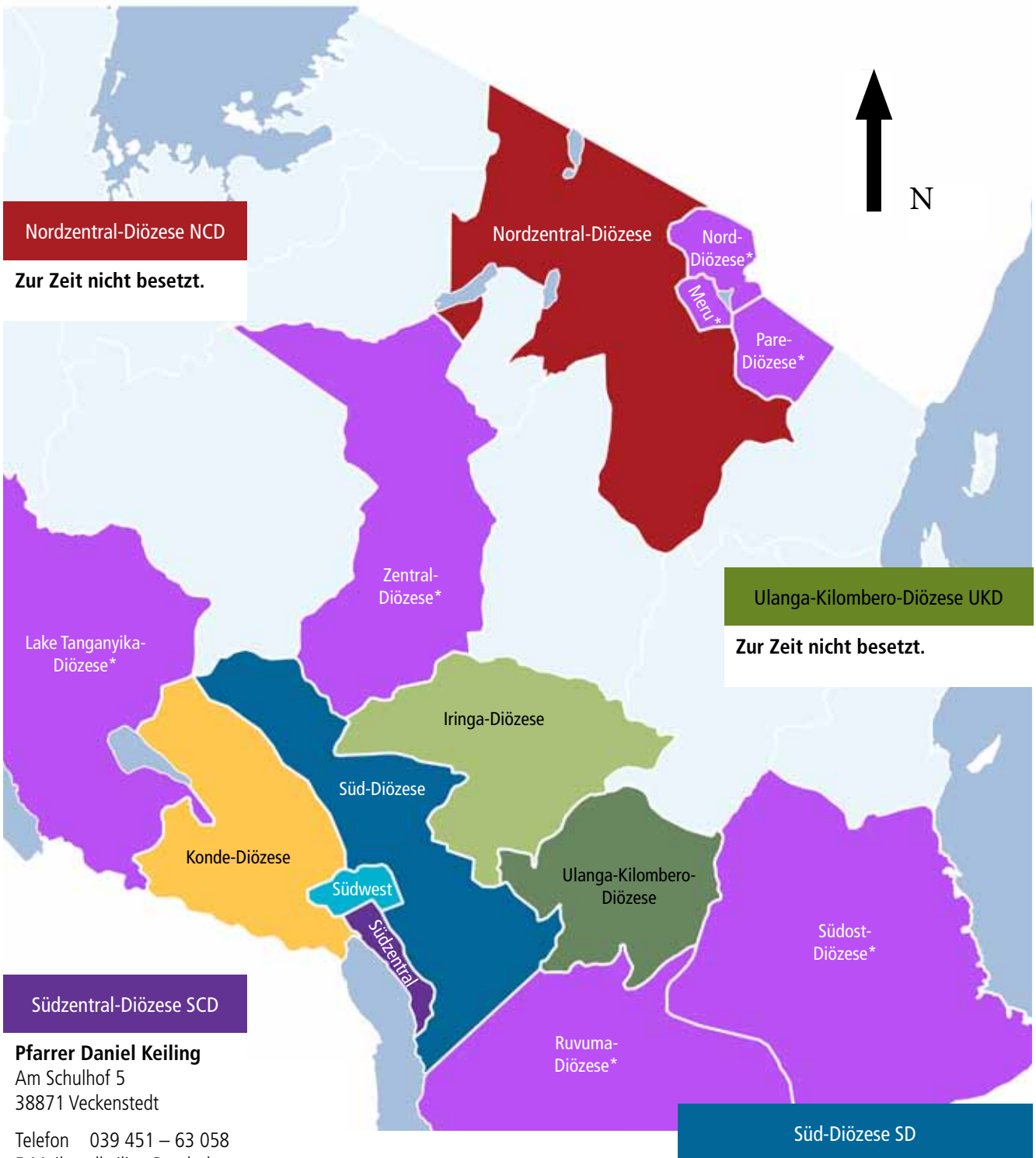
Ekkehart Fischer

Robinienweg 11
99610 Sömmerda

Telefon 03634 – 60 20 66

E-Mail ekkfisch@t-online.de





Internetseite der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) (englischsprachig)

www.elct.org

* Diözesen mit historischen und aktuellen Bezügen zum Leipziger Missionswerk

Hinter dem Mond? Von wegen!

Moderne Medien im Alltag von Tansaniern wie Baraka

Von John Njenga Karugia, Leipzig

Baraka ist beim Fernsehen auf dem Sofa eingeschlafen und landet irgendwann nach Mitternacht im Bett. Der Handywecker klingelt am frühen Morgen, Baraka wacht auf, macht das Radio neben seinem Bett an und schaut, ob sein Handy wirklich aufgeladen ist. Seit sein Verlängerungskabel Wackelkontakt hat, weil Fernseher, Radio und Handy angeschlossen sind, passiert es öfter, dass sein Handy ohne Strom bleibt. Das ist schlecht, denn das Handy ist sein wichtigster Besitz. Mittlerweile sind Dar es Salaam und ganz Tansania aufgewacht. Auch Baraka ist unterwegs. Im Stau hört man Nachrichten und die Stimmen verschiedener Menschen, die telefonieren. Baraka schickt eine SMS an seine Schwester und teilt ihr mit, dass er am Wochenende das geliehene Geld, das sie ihm vor einen Monat schickte, zurückzahlen wird. Über Whatsapp schreibt Baraka seiner Freundin Fatma auch gleich, sie solle ihm bitte die E-Mail von ihrem Kumpel schicken, der versprochen hatte, nachzufragen, ob Barakas Cousine eine Stelle in seiner kleinen Firma bekommen könnte.

Fatma sitzt am anderen Ende der Stadt im Daladala und liest Zeitung, das Handy ist stumm gestellt. Da sie noch nicht antwortet, schickt Baraka die gleiche Nachricht per SMS und Facebook, wer weiß, vielleicht funktioniert ihr Whatsapp schon wieder nicht – wie vor einem halben Jahr, da hatte sie das Update vergessen. Als sie immer noch nicht antwortet, ruft er sie an, aber sie hört es nicht. Erst eine Stunde später, kurz vor dem Aussteigen, schaut sie auf ihr Handy und entdeckt die verschiedenen Versuche ihres Freundes, sie zu erreichen. Sie schickt ihm schnell die versprochene E-Mail auf sein Handy. Baraka ist schon längst aus seinem Daladala ausgestiegen und bei seinem täglichen Ritual: Er steht mit zehn anderen Männern im Halbkreis vor einem Zeitungsstand und liest die Überschriften und Titelseiten von ungefähr zwanzig verschiedenen Zeitungen: Schon wieder ein Korruptionsskandal, wann das wohl ein Ende hat? Und schon wieder ein Busunfall wegen zu hoher Geschwindigkeit, wann die Polizei endlich ihren Job macht? Sein Handy vibriert und er holt es aus seiner Hosentasche, sieht, dass Fatma geantwortet hat und zieht sich kurz zurück. Er antwortet Fatma mit „Asante, baadaye“ (danke, bis später) und kehrt zum Zeitungsstand zurück. Baraka verlässt den Ort nach Zehn Minuten. Er schaut wieder auf sein Handy und ruft die Nummer aus der E-Mail an, die Fatma geschickt hatte. Er lässt einmal klingeln und legt



auf. Er will doch nicht jetzt anrufen, lieber abends, wenn telefonieren billiger ist. Der Angerufene bemerkt das verpasste Telefonat und regt sich über jene Menschen auf, die immer nur einmal klingeln lassen, kubip, damit sie zurückgerufen werden. Er ruft aus Prinzip nicht zurück.

Fatma kommt bei ihrer Arbeit an. Sie ruft ihre beruflichen E-Mails ab. Während sie die wichtigsten beantwortet, fällt der Strom wieder einmal aus. So holt sie ihr Smartphone aus der Tasche und schaut auf ihrer Facebookseite, ob sie eine Nachricht hat. Keine Nachricht. Dafür verbringt sie eine gute halbe Stunde auf den Profildaten ihrer „Freunde“. Dann wechselt sie zu Twitter, wo der Stromausfall mittlerweile unter dem Twitterhandle „KilaSikuGiza“ (JedenTagDunkelheit) zum hoch frequentierten Thema geworden ist. Dort regt sie sich mit vielen anderen Menschen aus Dar es Salaam auf, die Regierung solle das Netz stabilisieren, damit die täglichen Stromausfälle aufhören.

Dann schreibt sie eine Kollegin auf Whatsapp an. Diese sitzt in der zweiten Etage. Ob sie Lust habe, auf einen Tee zum Restaurant mitzukommen? Auf dem Weg entdecken die beiden mehrere Plakate. Es geht um Perücken, Apartments am Strand und Musik: Ein bekannter Musiker aus Nigeria wird am Samstag in Dar es Salaam ein Konzert geben. Sie fotografieren mit ihren Handys das Konzertplakat und teilen es auf ihren Facebook-Seiten und über Whatsapp. Innerhalb von zehn Minuten zirkuliert das Plakat über Tansanias Grenzen hinaus in Uganda, Kanada, Australien, Südafrika, Dubai, Thailand und Indien. Einige ihrer „Freunde“ finden den Musiker doof, andere fügen Youtube-Links mit ihren Lieblings-songs von dem Musiker ein, einer sogar ein Bild von sich und dem Musiker bei einem anderen Konzert in Lagos. Viele kommentieren das Bild. Jetzt überlegt Fatma, ob sie Baraka ein Ticket für das Konzert schenken sollte. Da das Geld auf ihrem Handykonto gerade knapp ist, bittet sie ihre Freundin, ihr das Geld auszuleihen. Sie schauen beide auf ihre Handys, Fatma liest ihre Handydaten vor und, schwupp, geht das von ihr geliehene Geld auf ihrem Handykonto ein. Nun kann sie das Ticket per Handy kaufen – Baraka wird Augen machen! – Der kommt mittlerweile bei seiner Arbeitsstelle an. Er hat die Diskussion um den Musiker auf Facebook verfolgt, sich auf den letzten Metern vom Bus zur Arbeit das neueste Video bei Youtube angesehen und schwingt mit zur Musik. ■

Mission in und mit Film in Ostafrika

Einblicke in tansanische Video- filmproduktionen

Von Claudia Böhme und Natascha Bing, Institut für
Afrikanistik, Universität Leipzig

Kinematographen brachten zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Medium Film auf den afrikanischen Kontinent. Während ihrer Reisen führten sie die neue Technik nicht nur vor, sondern produzierten auch Filmaufnahmen von exotischen Bewohnerinnen und Bewohnern, die sie mit nach Hause brachten. Die von ihnen produzierten Bilder sollten noch lange auf die Vorstellung vieler Europäerinnen und Europäer von einem „primitiven“ Afrika fortwirken.

Auch Missionare erkannten das Potential des Mediums für ihre Aktivitäten auf dem Kontinent. Missionswerke produzierten Filme, um den Erfolg ihrer Anstrengungen zu bezeugen. Damit warben sie erfolgreich für Spendengelder in ihrer Heimat. Afrikanische Darstellerinnen und Darsteller wurden bei diesen Projekten nicht nur zu Objekten vor der Kamera degradiert, sondern auch zu „Versuchskaninchen“, an denen erprobt werden sollte, wie Filme in diesem unbekanntem Kontext rezipiert werden. Die weißen Filmemacher wollten durch diese Experimente herausfinden, wie die neuen „Schützlinge“ zu guten Kolonialbürgern und Christen erzogen werden konnten (Vgl. Krings 2008).

Eines der bekanntesten Projekte dieser Art war das vom Internationalen Missionsrat ins Leben gerufene Bantu Bildungskino-Experiment (Educational Kinema Experiment – BEKE), das von der philanthropischen Carnegie Corporation finanziert wurde. Zwischen 1935 und 1937 wurden auf diese Weise 35 Kurzfilme produziert und mit Hilfe mobiler Kinowagen in Tanganyika, Nyasaland, Nordrhodesien, Kenia und Uganda gezeigt (Smyth 1989, 389). In dokumentarischem Stil mit simplem Erzählstrang inszenierten die Filmemacher die immer gleiche, sich wiederholende Erzählung: Ein Problem, das der dort lebenden Bevölkerung bisher nicht bekannt war, wird identifiziert, der erhabene weiße Kolonialbeamte oder Missionar erklärt, wie man dem Problem Herr werden kann, und instruiert „die Afrikaner“, seinen Anweisungen zu folgen. „Der Afrikaner“ staunt und freut sich über das Ergebnis.

Diese Missionsfilme waren meist als Dokumentationen ausgewiesen, doch auch das Genre des Spielfilms wurde in missionarischen Projekten erprobt. Der Oblatenpater Stephan Jurczek beispielsweise produzierte in Südafrika zwei Spiel-



Claudia Böhme

filme, die auf unterhaltsame Weise zeigten, wie Afrikaner erfolgreich zum richtigen Glauben hingeführt wurden. In „Tokosile, die schwarze Schwester“ (1932/33) wird die Geschichte einer Zulu-Prinzessin gezeigt, die gegen den Willen ihres Vaters und dessen Medizinmannes zum Christentum konvertiert (Vgl. Krings 2008).

Wie erfolgreich Mission in Ostafrika auch mit dem Einsatz des Mediums Film war, lässt sich an der in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gestiegenen Anzahl der Bekehrungen vieler Einheimischer, aber auch der wachsenden christlichen Gemeinden belegen (Hasu 2007). Was Kino betrifft, war die Kolonialzeit geprägt von zwei unterschiedlichen Kulturen, das frühe kommerzielle Kino und die weiterhin edukativen Filmprojekte der Kolonialherren und Missionare. Es zeigte sich jedoch bald, dass sich die Zuschauerinnen und Zuschauer vor allem für das kommerzielle Kino begeisterten und von den erzieherischen Versuchen gelangweilt waren.

Die Aneignung des Mediums Film in Ostafrika

In Ostafrika bemühte sich die Koloniale Filmeinheit (Colonial Film Unit) seit den 1950er-Jahren, die Filmproduktionen in afrikanische Hände zu übergeben, was jedoch weitestgehend scheiterte. Nach dem Zweiten Weltkrieg holte Sir Edward Twining, Gouverneur von Tanganjika (1949–58), die Afrikanische Filmproduktionsgesellschaft (African Film Production Company) aus Johannesburg nach Tanganjika und baute eine Produktionsbasis für Swahili-Filme auf. Doch Twinings Experiment scheiterte wegen der wachsenden Unsicherheit in der Zeit der Unabhängigkeitsbewegung und der geringen Rentabilität der Filme auf dem lokalen Markt (Smith 1989: 390/391). 1968 wurde die Filmdistribution verstaatlicht und die Tansanische Filmgesellschaft (Tanzania Film Company, kurz: TFC) gegründet. Bis zu ihrem Bankrott brachte sie einige wenige Filme zur Propagierung des tansanischen Sozialismus auf den Markt.

Die Videofilmrevolution

Erst die Einführung des Videofilms und politische Veränderungen Ende der 1980er-Jahre machten staatlich unabhängige Produktionen möglich. Nach dem Vorbild von Nollywood (womit Nigerias Filmindustrie gemeint ist), hat sich in Tansania seit Mitte der 1990er-Jahre eine blühende Filmindustrie entwickelt. Angefangen mit Filmproduktionen auf nationaler Ebene erreichten die Filme bald ganz Ostafrika und sind unter anderem über den südafrikanischen Sender „Africa Magic“ und jetzt sogar über „Swahili Magic“ weltweit zu sehen.

Mission in tansanischen Videofilmen

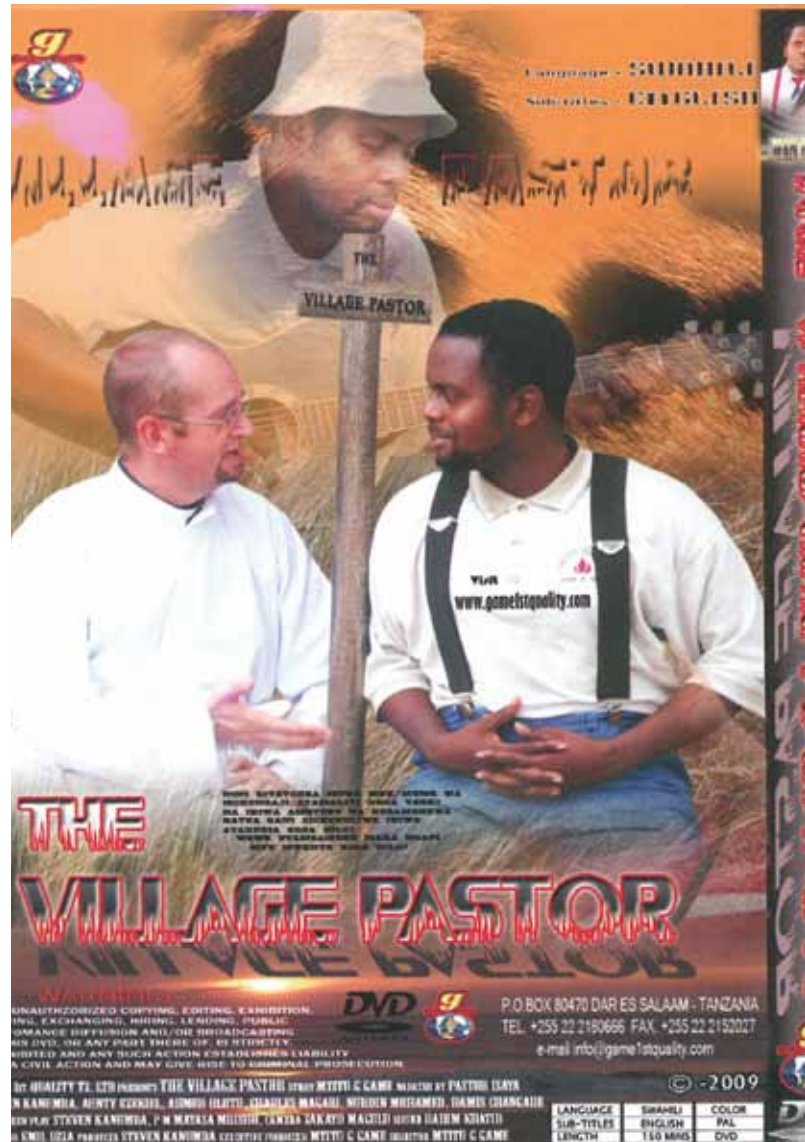
Im Gegensatz zu Nigeria und Ghana, wo Videofilme gezielt von Kirchen genutzt wurden, um für den christlichen Glauben zu werben (Meyer 2006), waren die ersten tansanischen Filmemacher Muslime und verzichteten auf die Darstellung von Religion im Film. Imaginationen christlicher Praktiken kamen im Jahr 2006 erstmals mit den Filmen von Mtitu Game auf den Markt. Als Produzent von Gospelmusik und -videos hatte er bereits Erfahrung und weitete die Visualisierung der christlichen Botschaft auf Videofilme aus. Viele weitere Filmemacher folgten seinem Beispiel und das Genre der Religionsfilme („*filamu ya kidini*“) war geboren. Ein in Tansania äußerst populäres Beispiel ist der 2007 erschienene Film *Fake Pastors* (zu Deutsch etwa: „Falsche Pastoren“).

Fake Pastors

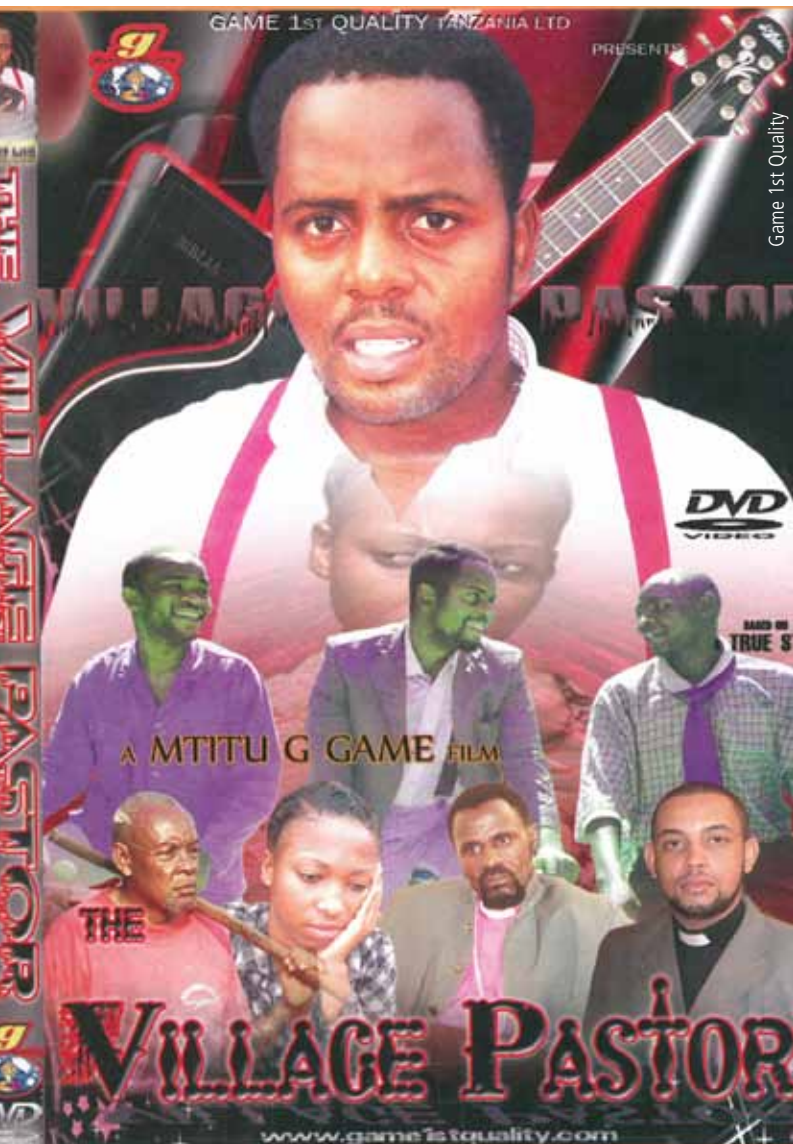
Nach ihrem Universitätsabschluss sind Patric und Petro auf der erfolglosen Suche nach Arbeit. Aus Verzweiflung beschließen sie, Pastoren in Dar es Salaam zu werden. Doch ihr neuer Reichtum führt zu unmoralischem Verhalten: Sie verfallen dem Alkohol und wilden Partys mit Prostituierten. Besonders Patric scharft immer mehr Frauen um sich. Dass die beiden Jung-Pastoren es nur auf das Geld abgesehen haben, zeigt beispielsweise ihr Wettbewerb um die Kollekte. Doch sie müssen für ihre Sünden büßen: Patric wird vom Blitz getroffen und erkrankt an Aids. Als er schließlich in der Kirche offen ausspricht, dass er sich angesteckt hat, schreit die Gemeinde auf. Auf dem Höhepunkt der Szene erscheint der Kirchenälteste mit seiner Tochter, die Patric infiziert hat. Petro, der inzwischen Drogengeschäfte unter dem Deckmantel der Kirche macht, wird erwischt und kommt ins Gefängnis. Als Petro nach seiner Entlassung mit einem befreundeten Journalisten das Grab des inzwischen verstorbenen Patrics besucht, erfährt Petro, dass der ihn begleitende Journalist sein unehelicher Sohn ist. Vater und Sohn umarmen sich, während das Lied „Fake Pastors“ ertönt und die Bibelstelle Jeremia 23: 1-4 über die bösen Hirten und falschen Propheten auf dem Bildschirm erscheint.

Village Pastor

Auch der Film *Village Pastors* („Dorfpfarrer“) beschreibt das widersprüchliche Verhalten kirchlicher Akteure am Beispiel eines jungen Dorfpriesters. Der junge Tansanier Isaya, ge-



spielt von Steven Kanumba, verdient seinen Lebensunterhalt als Ziegenhirte in einem kleinen Dorf. Als er sich in die wohlhabende Sarah verliebt, willigt diese trotz seiner Armut in die Ehe ein. Ein europäischer Missionar ist von Isayas musikalischem Talent angetan. Der weiße Missionar, gespielt von dem in Leipzig lebenden John Vermast, ermutigt ihn, diese Gabe in Gottes Dienst zu stellen. Isaya gründet daraufhin eine Kirche. Die Kirche wächst, Isaya predigt und singt seine Lieder mit viel Hingabe. Als Sarah und Isaya trotz des spirituellen Erfolges in finanzielle Schwierigkeiten geraten, erscheinen zwielichtige Pastoren, die Isaya für ihre Kirche abwerben wollen. Bald muss er feststellen, dass Sarah mit einem der angereisten Priester namens Pascal ein Verhältnis hat. Er verlässt das Dorf und zieht in die Stadt. Wieder gründet er eine Kirche, Sarah kehrt zu ihm zurück und auch Pascal bittet ihn um Verzeihung. Doch Sarah und Pascal betrügen ihn weiterhin. Pascal bringt Isaya mit Hilfe eines Bischofs schuldlos ins Gefängnis. Doch das Paar ist dadurch so sehr von Schuldgefühlen geplagt, dass sie sich an einem Baum aufhängen. In einem Abschiedsbrief von Sarah wird die Unschuld Isayas



aufgeklärt, Isaya kommt frei, der Bischof ins Gefängnis. Der Film endet mit Isaya, der körperlich gezeichnet in seiner zerstörten Kirche ein Loblied singt.

Mission Impossible – Impossible Mission?

Christliche Filme sind sowohl bei tansanischen Christen als auch bei Muslimen sehr beliebt. In den meisten Haushalten findet man eine Auswahl dieses Genres. Auch die Auseinandersetzungen über den Inhalt dieser Filme und eine breite öffentliche Diskussion über das Verhalten der Akteure spiegelt die Popularität christlicher Darstellungen wieder. Doch werden die Gebets-, Gottesdienst- oder Teufelsaustreibungsszenen von den Zuschauern meist als Komödie rezipiert, mit Stöhnen hingenommen oder vorgespult; im Extremfall verlassen die Zuschauer sogar den Raum. Die (Über-)Betonung von Religion in Filmen ist nicht unumstritten, und auch der bereits verstorbene tansanische Filmstar Steven Kanumba wurde wegen seiner Selbstinszenierung als Priester und seiner Konzentration auf christliche Geschichten von manchem Zuschauer kritisiert.

Ein zentrales narratives Motiv rankt sich dabei um die Kirche und ihre Akteure, die vom Teufel heimgesucht werden. Der gesellschaftliche Diskurs, der sich auch in der populären Presse widerspiegelt, konzentriert sich in den Filmen auf die Verfehlungen der kirchlichen Akteure. In den tansanischen Videofilmen werden die Sünden der Priester aus einem aufklärerischen und erzieherischen Aspekt thematisiert. An das Alte Testament angelehnt warnen die Filmemacher vor den Verfehlungen „falscher“ Propheten und Priester.

Verpackt in das Format eines unterhaltenden Spielfilms (wie Liebesfilm, Melodrama, Komödie, Horror und Religionsfilm) versuchen die Filmemacherinnen und Filmemacher nach eigenen Angaben, gleichzeitig zu bilden und zu erziehen. Die Filme geben Einblicke in lokale Vorstellungen über Religion und Alltag, aufgearbeitet in einer filmischen Inszenierung. Die christliche Moral wird durch das Ankreiden der Verfehlungen der Priester diskutiert, als solches allerdings nicht in Frage gestellt. Die Erzählung endet mit der Einsicht aller Beteiligten, dass ihr Verhalten nicht angemessen war. Sie gestehen, bereuen, ihnen wird vergeben und die Ordnung wieder hergestellt. Der Name des Hauptdarstellers scheint nicht zufällig gewählt. Wie Isaya im Alten Testament die Wende zu Frieden und Gerechtigkeit verkündet, steht auch die Hauptfigur für einen heilenden Neubeginn. ■

Literatur

Hasu, Päivi, 2007: Neo-Pentecostalism in Tanzania. Godly miracles, Satanic interventions or human development? In: Jeremy Gould and Lauri Siitonen (Hrsg.): *Anomalies of Aid: A Festschrift for Juhani Koponen*. Helsinki: Interkont Books, 223-243.

Jurczek, Stephan 1949: Ich filme mit den Wilden. Meine Erlebnisse bei den Aufnahmen des ersten Spielfilms mit Negeren in Südafrika. Oberlahnstein am Rhein: Fritz Nohr und Söhne.

Krings, Matthias 2008: Populäre Kultur in Afrika: Zur Aneignung von Film und Video auf dem afrikanischen Kontinent. Vortrag in der Ringvorlesung Afrika. Institut für Ethnologie und Afrikastudien, Johannes Gutenberg Universität Mainz. 2. Juli 2008.

Meyer, Birgit, 2006: Impossible Representations. Pentecostalism, Vision and Video Technology in Ghana. In: Birgit Meyer und Annelies Moors (Hrsg.): *Religion, Media, and the Public Sphere*. Bloomington und Indianapolis: Indiana University Press, 290-312.

Reuster-Jahn, Uta, 2008: Newspaper Serials in Tanzania: The Case of Eric James Shigongo (with an Interview). *Swahili Forum* 15, 25-50. Online: www.ifeas.uni-mainz.de/SwaFo/SF_15_04_Reuster-Jahn.pdf.

Smyth, Rosaleen, 1989: The Feature Film in Tanzania. *African Affairs* 88 (352), 389-396.

Filme

Tollywood 2007: *Fake Pastors – Evil has many faces*. Regie: Gervas Kasiga. DVD.

Game 1st Quality 2009: *Village Pastor* (Teil 1 und 2). Regie: Mtitu Game. DVD.

Enger zusammengerückt durch neue Medien

Maendeleo ya njia za mawasiliano

Kirimia Ilomo lebt zur Zeit in Neinstedt, wo er als ausgebildeter Diakon eine zusätzliche physiotherapeutische Ausbildung absolviert. Dank neuer Medien kann er täglich mit seiner Familie in Tansania kommunizieren – ganz anders als sein Vater 1990. So ist es ihm möglich, jeden Entwicklungsschritt seiner kleinen Tochter in Tansania mitzerleben, wenn auch nur am Handy oder Computer.

Von Kirimia Ilomo, Neinstedt

Baba yangu aliwahi kusafiri kuja Ujerumani mwaka 1990 na kukaa huku kwa muda wa miezi mitatu. Katika kipindi hicho chote hatukuweza kupata habari zake zozote, na yeye hakupata habari zetu zozote. Baada ya kukaa huku wiki tatu aliandika barua kutujulisha hali akaituma kwa njia ya posta, lakini alirudi yeye Tanzania barua ikawa bado haijafika Tandala,

baada ya wiki moja baadae ndipo barua ikafika. Njia ya pekee na ya haraka ilikuwa ni kumpa mtu anayekwenda huko na watu walikuwa hawasafiri mara kwa mara. Baada ya kuanza matumizi ya simu za mkononi hali ilikuwa nzuri kidgogo japo malipo yake yalikuwa makubwa sana. Watanzania wengi hawakuwa na simu za mezani na hata sasa hawana, kwa hiyo kupiga simu ilikuwa ni kwa njia ya simu za mkononi tu. Kwa wachache matumizi ya barua pepe yalikuwa yanawezekana pia. Mwaka 2008/09 mimi niliishi Ujerumani, njia kuu ya mawasiliano na nyumbani ili-

kuwa ni barua pepena nilikuwa nikipiga simu mara moja kila baada ya miezi mitatu ili kuepuka gharama. Nilikuwa nawasiliana na watu wa muhimu tu kama mama na ndugu zangu baadhi, na marafiki wachache sana.

Mapinduzi ya kimawasiliano kwa upande wangu yalitokea mwaka 2009 ambapo nilijiunga na mtandao wa facebook. Hapo niliweza kuwasiliana hasa na ndugu na marafiki walio nje ya Tanzania mfano Uingereza, Italia na Marekani. Watanzania wengi hawakuwa kwenye mtandao wa facebook mwaka huo. Baadae walijiunga marafiki wengi sana walioko Tanzania, nikawa ninawasiliana nao kwa ukaribu na urahisi zaidi. Kwa upande wa Tanzania ilikuwa inawezekana tu kwa kupitia Computer, na watu wengi walikuwa wanatumia kwenye Internet café. Mwaka 2012 watu walianza kwa kasi sana kununua simu zenye uwezo wa internet, kwa hiyo ongezeko la watu kwenye mtandao wa facebook likakua kwa kasi. Hali hiyi ikawa ukombozi mkubwa sana kwangu ninayeishi Ujerumani sasa, mbali na nyumbani, nimekuwa nikipata taarifa za nyumbani kiurahisi sana. Mwaka huo huo mimi

Mein Vater reiste 1990 nach Deutschland und blieb drei Monate dort. In dieser ganzen Zeit haben wir nichts voneinander gehört. Nach drei Wochen in Deutschland schrieb er zwar einen Brief, um uns mitzuteilen, wie es ihm geht. Er verschickte ihn per Post, aber als mein Vater zurück nach Hause kam, war der Brief immer noch nicht bei uns in Tandala angekommen. Erst als mein Vater schon eine Woche wieder zu Hause war, kam der Brief an. Der einzige schnelle Weg damals, eine Nachricht aus dem oder ins Ausland zu schicken, war es, sie jemandem mitzugeben. Aber selbst das war damals nicht so einfach, denn es reisten nur wenige Menschen von Tansania nach Deutschland oder umgekehrt.

Als Handys aufkamen, wurde es etwa einfacher mit der Kommunikation, obwohl es anfangs sehr teuer war. Nur wenige Tansanier hatten ein Festnetztelefon. Das ist bis heute so geblieben. Wenn man telefoniert, dann meist per Handy. Früher konnten auch nur Wenige E-Mails verschicken. Als ich 2008/09 zum ersten Mal in Deutschland lebte, waren E-Mails noch unser wichtigstes Kommunikationsmittel. Um Geld zu sparen, habe ich nur selten zu Hause angerufen. Nur etwa alle drei Monate, und auch dann nur die mir wichtigsten Menschen, etwa meine Mutter, einige Verwandten und nur sehr wenige Freunde.

2009 kam dann meine persönliche Revolution in der Kommunikation: Ich habe mich bei Facebook angemeldet. So konnte ich plötzlich auch Freunden und Verwandten schreiben, die außerhalb von Tansania leben, etwa in England, Italien oder Amerika. Zu diesem Zeitpunkt waren nur wenige Tansanier auf Facebook angemeldet. Das änderte sich jedoch schnell. Damit wurde die Kommunikation leichter und wir rückten wieder näher zusammen. In Tansania war es anfangs nur über einen Computer möglich, sich einzuloggen. Viele konnten immer nur dann Facebook nutzen, wenn sie im Internetcafé waren. Seit etwa 2012 jedoch kauften sich immer mehr Tansanier ein internetfähiges Handy. So stieg auch die Zahl der tansanischen Facebook-Nutzer enorm.

Diese Veränderung war wie eine Erlösung für mich, der ich jetzt in Deutschland lebe, weit weg von zu Hause. Nun erfahre ich auch leicht Nachrichten aus Tansania. Im selben Jahr noch habe ich mich bei Whatsapp registriert. Damit wurde die Kommunikation noch einfacher. Manchmal vergesse ich sogar, dass ich so weit weg lebe, weil ich zu jeder Tageszeit mit „meinen Leuten“ zu Hause kommunizieren kann! Und weil





Bilder: Kirimia Ilomo privat

nikajiunga na mtandao wa Whatsapp, hali ya mawasiliano imekuwa rahisi zaidi na kwa kiasi fulani nasahau kuwa nipo mbali na nyumbani kwa kuwa muda wowote ninawasiliana na watu wa nyumbani. Kama haitoshi nikajiunga na mtandao wa Skype pamoja na Viber na baadae kidogo mtandao wa Tango. Mitandao yote hii inaniwezesha sio tu kuandikiana na watu wa nyumbani lakini pia kuongea na kuwaona kabisa kwa video. Ninapata habari za maendeleo ya nchi yangu kwa haraka sana, habari za maendeleo ya shughuli zangu binafsi kwa haraka na uhakika sana, zaidi sana naweza kushiriki vikao mbali mbali vya kifamilia hata nikiwa huku. Kubwa kuliko yote, mimi kama baba wa mtoto wa miezi tisa sasa namuona mwanangu akiwa anakua hatua kwa hatua, mke wangu ananitemia sauti ya mtoto, video fupi na picha kwa wingi kwa kila hatua ya makuzi ya mtoto. Mtoto akijifunza kitu kipya namuona kwa video: kwa mfano alipoanza kukaa, akiwa anacheza na vifaa mbali mbali vya kuchezea, siku ya kwanza kuanza kutambaa, baadae alipoanza kusimama, nguo zake zinavyokuwa ndogo kwake na hata nikituma nguo kama zawadi naona akiwa amezivaa hata kama sipo nyumbani. Tunawasiliana na mke wangu mara tatu hadi mara tano ndani ya siku moja na tunawasiliana hivyo kila siku. Kitu ambacho kwa miaka ya nyuma ilikuwa ni ndoto sana. Haya yote yanafanyika kwa gharama ndogo sana na watu wengi wanaweza kutumia njia hizi hata kama ni masikini. Ni njia zinazowezezana popote hadi vijijini kabisa kusiko na umeme, redio, runinga wala magazeti. Watu wanapeana habari. Binafsi ninapata habari za hali ya hewa kijiji kwangu, hali ya wazazi wangu na ndugu zangu, misiba inayotokea kule kijijini na ninaandika kwenye daftari la kumbukumbu ninaporudi nyumbani nenda kuwapa pole waliopatwa na misiba au waliougua mimi nikiwa Ujerumani.

Kwa kifupi naweza kusema maendeleo ya sekta ya mawasiliano duniani yanatuleta pamoja watu wote bila kujali umbali uliopo. Jambo la msingi ni kujua namna sahihi ya kuyatumia maendeleo haya, maana ni rahisi sana pia kutugombanisha sisi kwa sisi kama tusipokuwa makini. ■

das noch nicht genug ist, bin ich auch bei Skype und Viber, und bald auch bei Tango. Diese Medien erlauben es mir, mit Freunden und Verwandten nicht nur zu schreiben, sondern auch mit ihnen zu reden und sie sogar per Video zu sehen! So bekomme ich jede Entwicklung in meinem Land fast in Echtzeit mit.

Auch privat ist das wichtig. Ich kann so bei Familientreffen in Tansania „dabei sein“, auch wenn ich physisch in Deutschland bin. Besonders wichtig ist das für mich, seitdem ich Vater bin. So kann ich jeden Entwicklungsschritt meiner neun Monate alten Tochter sehen. Meine Frau schickt mir die Stimme meiner Tochter, oft Videos und zahlreiche Fotos. Wenn meine Tochter etwas Neues lernt, dann sehe ich es auf Video: zum Beispiel, als sie sitzen lernte, wie sie mit verschiedenem Spielzeug spielt, wie sie lernte, zu krabbeln und später, als sie zu stehen begann. Ich sehe, wenn ihre Kleider zu klein werden, und wenn ich ein Kleid zum Geschenk nach Hause schicke, sehe ich, wie sie es angezogen hat, auch wenn ich nicht zuhause bin. Heutzutage kommuniziere ich mit meiner Frau drei- oder sogar fünfmal täglich, und das jeden Tag. Das wäre vor einigen Jahren nicht möglich gewesen. Und es ist heute nicht einmal so teuer. Viele Menschen können diese Kommunikationswege nutzen, auch wenn sie arm sind. Sie funktionieren überall, sogar in abgelegenen Dörfern, wo es weder Strom, Radio, noch Fernsehen oder Zeitungen gibt. Menschen geben so Neuigkeiten weiter. Ich bekomme beispielsweise die Nachricht, wie das Wetter in meinem Heimatort ist, wie es meinen Eltern und Verwandten geht. Und ich höre, wenn jemand im Dorf gestorben ist. Das schreibe ich mir dann in mein Tagebuch, damit ich daran denke, den Hinterbliebenen, wenn ich zurück nach Tandala reise, mein Beileid auszusprechen.

Zusammenfassend kann ich sagen: Die weltweite Entwicklung im Kommunikationsbereich hat uns alle zusammen gebracht, ganz egal, wo wir sind. Das wichtigste aber ist, zu wissen, wie man diese Kommunikationswege richtig nutzt. Denn, wenn wir nicht aufpassen, ist es ein Leichtes, sie gegeneinander zu nutzen und nicht mit- oder füreinander. ■

M-Pesa

Mobiles Geld

Noch vor zwei Jahrzehnten waren für einen Geldtransfer in Tansania und anderswo in Afrika lange Wege in die Stadt, stundenlanges Anstehen vor Bankschaltern und Angst vor Diebstahl des gerade abgehobenen Geldes an der Tagesordnung. Dann hat das Handybanking Afrika südlich der Sahara revolutionär verändert. John Njenga Karugia beschreibt, wie sich das Handy dabei zum „Portmonee“ entwickelt hat, mit dem fast alles bezahlt werden kann – vorausgesetzt, dass Handy ist aufgeladen.

Von John Njenga Karugia, Leipzig



Mein Handy ist mein Portmonee, egal ob das alte Nokia oder das neue Smartphone. Und meine Telefonnummer ist meine Kontonummer. Nein, ich meine nicht mein Gesprächsguthaben, das ist unabhängig von meinem Kontostand. Alle meine Verwandten, junge und ältere Menschen, Laden- und Firmenbesitzer, Geschäftsleute, wirklich alle, arm oder reich,

besitzen inzwischen Handys und benutzen damit das sogenannte M-Pesa („Handybanking“, wörtlich: „mobiles Geld“).

M-Pesa

Wir überweisen Geld in alle Himmelsrichtungen. Wie funktioniert das? Ich muss Geld auf mein Handykonto aufladen. Dazu hebe ich entweder Bargeld vom Bankautomat ab, gehe damit zum Geldkiosk und zahle es ein; oder ich überweise es mir direkt via Onlinebanking vom Bankkonto auf mein Handy. Nach ein paar Sekunden erscheint eine SMS auf meinem Handy, dass mir ein bestimmter Betrag auf meinem Handykonto gutgeschrieben wurde. Jetzt bin ich flüssig und kann mit dem Handy fast überall bezahlen. Alle Rechnungen für Wasser, Strom, Telefon, Schulgeld und sogar im Supermarkt, an der Tankstelle, in der Kneipe oder im Restaurant, genauso die Busfahrkarten, das Flugticket, ein Taxi oder die Zugfahrkarte können per M-Pesa gezahlt werden. Manche Firmen

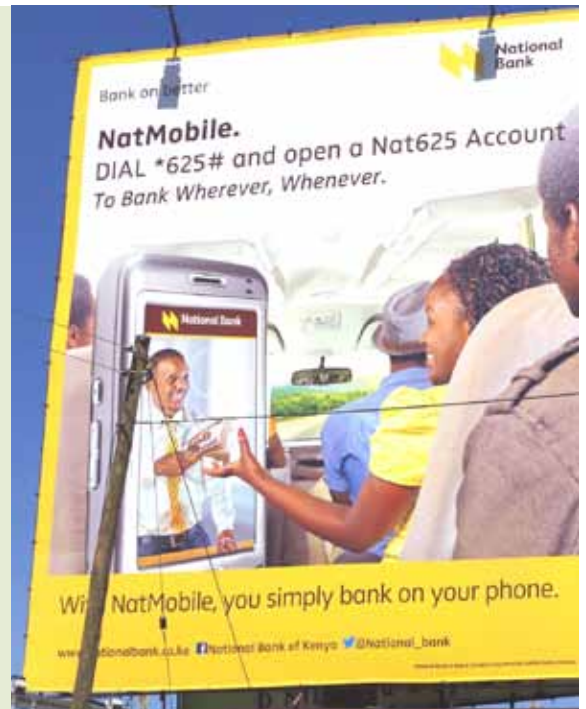


▲ Mit dem Handy kann man heute fast alles bezahlen, auch Strom. Einen Geldkiosk zum Aufladen des Handykontos gibt es fast an jeder Ecke.

und Institutionen zahlen sogar die Gehälter ihrer Angestellten per Handy aus. Das ist vor allem für die Menschen praktisch, die kein Bankkonto oder eine Bank bei sich in der Nähe haben. Einen Geldkiosk aber gibt es in jedem kleinen Dorf! Und ja, wie schon gesagt, da fast jeder so ein Handykonto hat, kann man in jedem noch so abgelegenen Dorf fast alles per Handy bezahlen. Sogar auf dem Samstagsmarkt! Derjenige der das Geld empfangen soll, bekommt bei Geldeingang sofort eine Nachricht mit dem Geldbetrag, meinem Namen und anderen Überweisungsdetails.

Heute ohne Herzklopfen

In den 1990er-Jahren mussten meine Mutter und ich uns oft stundenlang am Bankschalter anstellen, um das Geld für die Schulgebühren abzuheben. Danach suchten wir einen ruhigen, versteckten Ort und ich verstaute die vielen Geldscheine in meinen Strümpfen und band die Schnüre meiner Schuhe ganz fest zu. Später stieg ich in den Bus, der mich in den Ort meiner Internatsschule brachte. Die ganze Fahrt über saß ich angespannt da, durfte nichts essen oder trinken – außer das, was meine Mutter mir mitgegeben hatte. Sie blieb zurück und betete und hoffte, dass die 150 Kilometer-Reise ein gutes Ende haben würde. Auch ich betete. Und zwang mich, wach zu bleiben. Ich bewegte jeden Fuß ab und zu, um nachzufühlen, ob das dicke Päckchen noch zu merken war. Wenn mein Sitznachbar Kekse in meine Richtung hielt, um mir einen anzubieten, sagte ich panisch „Nein danke, ich bin satt“. Ich hatte Angst, er könnte mich betäuben wollen, um mir meine vielen Geldscheine zu klauen – so etwas hatte ich schon oft gehört. Heute ist das nicht mehr denkbar.



▲ In Tansania haben inzwischen mehr Menschen ein Mobiltelefon als ein Fahrrad.

▲ Ein Werbeplakat der Nationalbank Kenyas verbildlicht, wie einfach der Geldtransfer über Handy ist.

Das Handy ersetzt auch unsere Post. Damals wartete das ganze Dorf auf Post vom Stromanbieter. Schulkinder brachten sie von den Schulen mit, denn viele, wenn nicht alle Familien, hatten keinen Briefkasten. Dann machte man sich samstags schick, fuhr in die Stadt, stellte sich an langen Schlangen an, wartete, zahlte, stieg wieder in den Bus ein, fuhr zurück und lief dann die restlichen drei Kilometer von der geteerten Straße bis nach Hause. Heute steht man mit dem Handy in der Hand vor dem Stromzähler und schickt eine Nachricht mit der Stromzählernummer an eine zentrale Telefonnummer vom Stromanbieter. Sofort erhält man eine SMS mit dem Betrag, den man zu entrichten hat. Mit dem gleichen Handy überweist man den Rechnungsbetrag an den Stromanbieter und bekommt umgehend die Zahlungsbestätigung. Falls man lieber nur so viel Strom verbrauchen will, wie man Geld dafür zur Verfügung hat, kauft man mit dem Handy Guthaben für den Stromzähler. Wenn das Guthaben aufgebraucht ist, stellt sich der Strom ab.

Flexibel bleiben

Das wichtigste bei alledem ist: Das Handy muss aufgeladen sein und man muss Geld auf seinem Konto haben. Falls nicht, kann man auch den Nachbarn nach seinem Handy fragen, die Simkarte kurz austauschen und das Nötige schnell erledigen. Viele Menschen haben gleichzeitig zwei Handys oder sogar mehr, so dass sie einfach Simkarten austauschen und ihre Geschäfte weiter betreiben können. Manchmal ist das Telefonanbieternetz überbelegt, beispielsweise Freitag abends, dann muss man Geduld mitbringen. Wer irgendetwas mit dem Handy erledigen will, muss es dann mehrmals

versuchen, aber nach ein paar Minuten und Versuchen sollte es klappen.

Falls man im Ausland unterwegs ist: kein Problem. Mit Roaming kann man immer noch dieselbe Telefonnummer nutzen, um Geld hin und her zu schieben. Heute beteiligen sich sogar die großen Geldinstitute am Handybanking. So ist es möglich, mit Visa- oder Mastercard über Westernunion, Monogram, Worldremit und andere Anbieter Geld direkt aufs Handy zu überweisen – ganz egal, wo man auf der Welt ist. Viele lokale Banken und Institutionen bieten verschiedene Arten von Leistungen an, die es möglich machen, „Handy-geld“ wohin und woher auch immer zu bewegen. So entstehen hyperkomplexe Geldnetzwerke, die vor fünfzehn Jahren für und in Afrika kaum denkbar waren. Man muss sich einmal vorstellen, dass seit M-Pesa mehr Geld in Afrika bewegt wird, als je zuvor auf dem afrikanischen Kontinent. Jede und jeder ist beteiligt und sei es mit einem noch so kleinen Betrag.

Die Kehrseite

Die Nachteile dieser Entwicklungen bleiben allerdings auch nicht aus: Man bewegt sich weniger und lebt ungesünder als zuvor. Und manchmal vertippt man sich aus Versehen und das Geld landet ganz woanders. Ab und zu werden Geldkioske überfallen oder haben nicht genügend Bargeld, wenn man etwas vom eigenen Handykonto abheben will usw.

Insgesamt ist das Handybanking aber revolutionär und ein echter Fortschritt für die Länder südlich der Sahara! ■

Wo Apps echte Probleme lösen

Tansanias IT-Wirtschaft

Der Trend zum eigenen IT-Start-up existiert nicht nur in der westlichen Welt. Ostafrikanische Staaten wie Tansania haben das Potenzial hinter dem Geschäft mit Apps erkannt. In 15 Jahren sieht sich die dortige Gründerszene in der gleichen Liga wie Berlin.

Von Karsten Kaminski

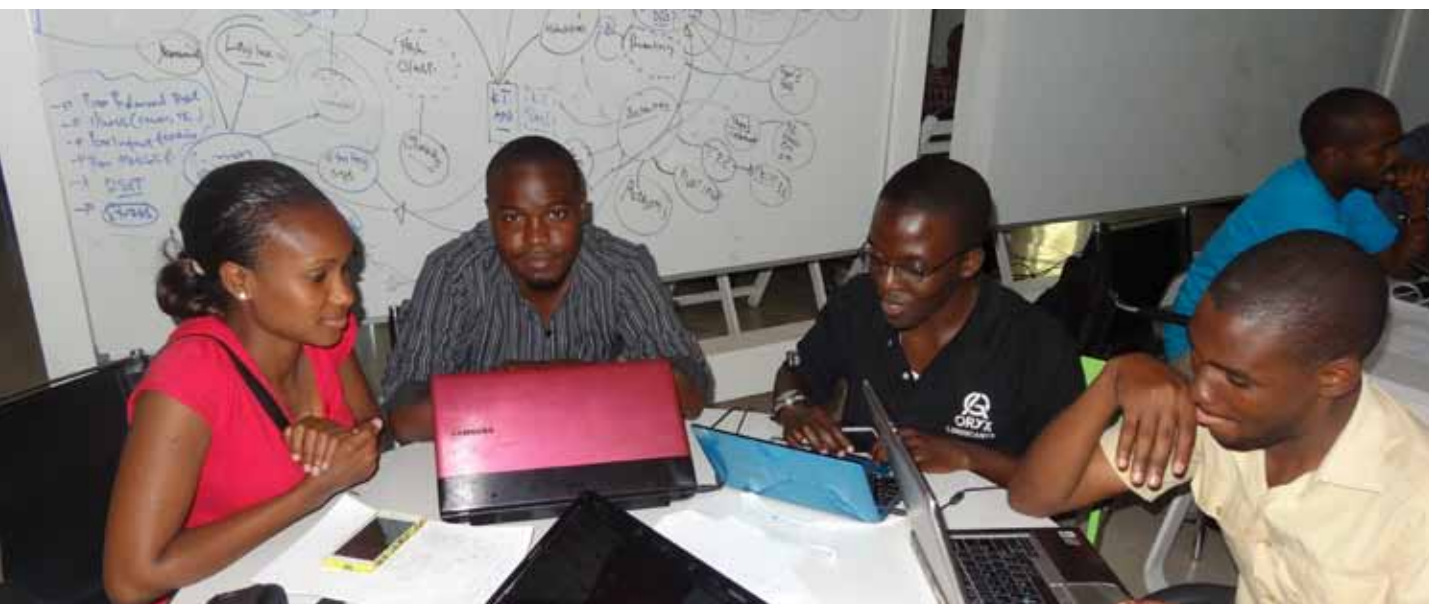
Mit Laptops auf dem Schoß und Smartphones in der Hand sitzen sie da: die zukünftigen Firmengründer Tansanias. Dass gerade Stromausfall ist, stört hier keinen. Sie haben mobiles Internet und Wechsel-Akkus. Informatiker, Geschäftsleute und Studenten sitzen im Buni-Hub in Dar es Salaam, um ihre neuesten Geschäftsideen umzusetzen. In Gruppen werden neue Apps programmiert oder Webseiten aufgebaut. Alle hier wollen vom IT-Boom in Tansania profitieren.

Seit dem letzten Jahr können IT-Interessierte die Büroräume nutzen, um ihre Ideen in die Realität umzusetzen. Es werden Workshops gegeben, Vorträge auf Englisch und auf Swahili geübt und Business-Pläne aufgestellt. Jumanne Mtambalike, Leiter des Buni-Hubs, sieht den Ort als Ideen-Fabrik: „Natürlich schauen wir nach Amerika und Europa und sehen, welche großartigen Erfindungen aus dem Silicon Valley kommen. Davon sind wir noch weit entfernt, aber wenn sich alles so weiter entwickelt, sehe ich uns in zehn bis 15 Jahren neben Start-Up-Städten wie Berlin. Wir müssen Gas geben.“

Neue Technologien werden in Tansania rasch angenommen

Über die Hälfte der tansanischen Bevölkerung besitzt mittlerweile Smartphones. Neue Firmen für Apps, neue Telekommunikationsanbieter und Werbepartner sind entstanden – mit positiven Auswirkungen für den ganzen Sektor: Im letzten Jahr hat die IT-Branche rund zehn Prozent der Gesamtwirtschaft Tansanias ausgemacht. Nach Schätzungen von Wirtschaftsexperten soll sich das im nächsten Jahr sogar verdoppeln.

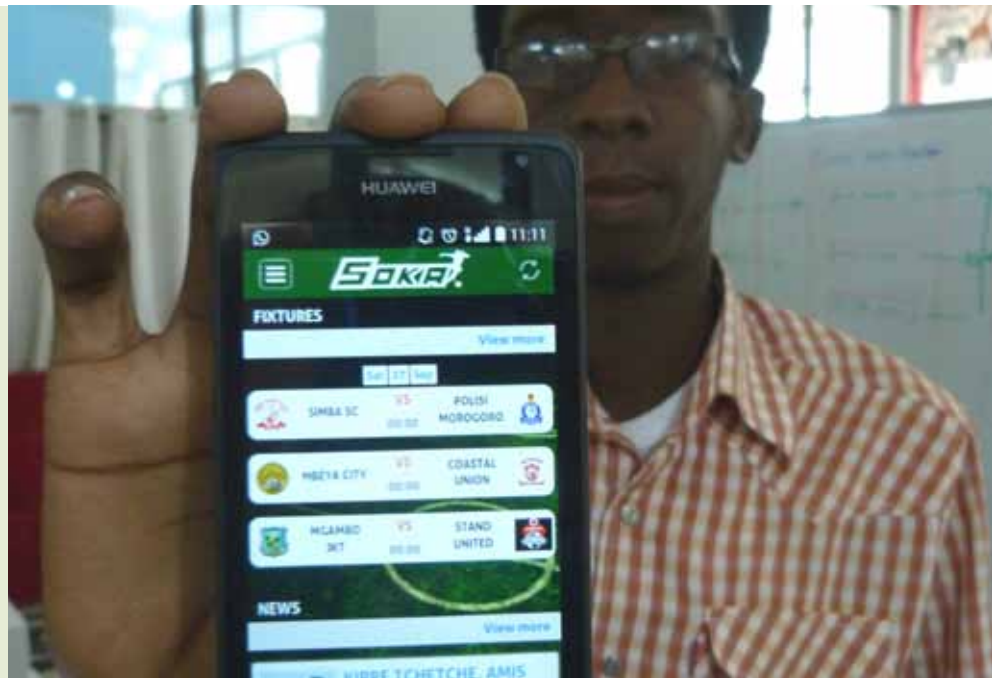
Dass sich neue Technologien in Tansania rasch entwickeln, zeigte die Einführung von „M-Pesa“ im Jahr 2008. Auf Swahili bedeutet es „mobiles Bargeld“. Mithilfe dieser Erfindung können Nutzer durch eine Tastenkombination auf dem Handy den Einkauf im Supermarkt oder die Taxifahrt bezahlen. Wer will, kann auch Gesundheit-Tipps von Ärzten abonnieren. Damit wurde das normale Handy zu einer Art Kreditkarte in Ostafrika. Im letzten Jahr



Tanzit

Das Buni-Hub: Buni bedeutet auf Swahili „Erfindung“ – und genau dabei möchte die Organisation helfen. Jedes Jahr bekommen Studenten eine Förderung, die es ihnen ermöglicht, eine neue App oder eine Webseite zu gründen. Ziel ist es, eine Idee an Investoren zu verkaufen, so dass im Idealfall Start-ups entstehen.

Soka: Tansanier sind fuballbegeistert. Mit Trommelkonzerten in Bussen feuern sie ihre Teams in der Vodacom Premium League an. Für eine Übersicht über den Spielverlauf und Tabellenpltze hat Michael Kimollo (24) zusammen mit seinem Team gesorgt. 2014 wurde die erste tansanische Fußball-App für Android und iPhones entwickelt. Das Interesse ist so groß, dass sie jetzt auch einen SMS-Service entwickeln, um noch mehr Menschen mit Fußball-Informationen zu versorgen.



Tanzit

haben fünf Millionen Menschen die „M-Pesa“ Funktionen genutzt.

„Alle sollen vom Boom profitieren“

Da die Ideen-Werkstatt in Dar es Salaam gerade einmal ein Jahr alt ist, beschränken sich viele Projekte zunächst auf Tansania oder Ostafrika. Jumanne Mtambalike findet diesen Ansatz wichtig: „Wir haben so viele Probleme in Afrika, wir brauchen keine neuen Apps für Ausgeh-Tipps. Die können ruhig weiter aus dem Westen kommen. Wir sollten die neuen Möglichkeiten nutzen, um eigene Probleme zu lösen.“ Deshalb fördert Jumanne Mtambalike zum Beispiel Start-Up-Gründer, die eine App entwickeln, die Frauen in der Schwangerschaft Gesundheitstipps geben soll. Die 26-jährige Villan Alex hat sich die nötigen Informationen von Ärzten besorgt und will sie mit den Frauen via SMS und App teilen.

Für die tansanischen Fußballfans – und davon gibt es viele – hat der 24-jährige Michael Kimollo eine App für Android und iOS entwickelt. Hier können sich die Fans über Spiele und Tabellenpltze informieren. Die App war auf Anhieb so erfolgreich, dass sie jetzt um einen SMS-Service erweitert wird.

Ein weiteres Beispiel für ein erfolgreiches Start-Up ist die Website „Habari Mazao“. Hier können die Preise von Agrarprodukten auf den verschiedenen Märkten Tansanias miteinander verglichen werden. Sie soll vor allem Bauern einen Überblick über die Marktpreise von Getreide geben, um Preisabsprachen und Korruption zu verhindern. „Vom Erfolg des IT-Sektors sollen alle etwas haben“, sagt Mtambalike, „deshalb engagieren wir uns für Projekte, die der Bevölkerung helfen. Alle sollen vom Boom profitieren.“

„Eine Frau in Tansania muss nicht nur Hausfrau sein“

Dafür setzt sich auch Caroline Ekyarisiima ein. Sie hat in diesem Jahr die Gruppe „Apps and Girls“ gegründet. Angefangen hat sie in ihrem Wohnzimmer. Jeden Abend hat sie Frauen eingeladen und ihnen gezeigt, wie Google funktioniert und welche Möglichkeiten Smartphones bieten. Mittlerweile geht Caroline an Schulen und bringt rund 180 Mädchen zwischen zehn und 18 Jahren die Grundlagen vom HTML-Programmieren bei: „Ich habe damals in der Schule eine Maus und eine Tastatur hingelegt bekommen und sollte mir selber beibringen, damit umzugehen. Ich will es besser machen und die neuen Möglichkeiten nutzen und jungen Mädchen die Chance geben im IT-Bereich durchzustarten.“

Caroline Ekyarisiima kommt aus Kenia und hat dort ihre Grundlagen gelernt. Die Entwicklung der Branche ist in Tansania so lukrativ, dass sie denkt, es sei der richtige Ort, um ihren Traum zu verwirklichen: „Eine Frau in Tansania muss nicht unbedingt nur Hausfrau sein. Wir erleben gerade, wie eine aufsteigende Branche die Zukunft unserer Wirtschaft wird. Und dabei sollen auch Frauen mitreden.“ Deshalb versucht Caroline in ihrer Freizeit Fördergelder für Frauen-Start-Ups zu sammeln. Sie hofft, dass sie im nächsten Jahr eine eigene App von Frauen für Frauen auf den Markt bringt. Bis dahin wird sie an weiteren Schulen HTML-Schulungen geben und zeigen, welche Möglichkeiten das Internet bringt. ■

© Zuerst erschienen bei SPIEGEL ONLINE, Karsten Kaminski, 12. Oktober 2014 <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/tansania-it-branche-auf-dem-vormarsch-a-996102.html>

Journalisten – die Propheten unserer Zeit (?)

Wanahabari – manabii wa nyakati zetu (?)

Jackson Mwakibasi (52), der neue ökumenische Mitarbeiter des LMW, berichtet über Pressefreiheit und Zeitungslektüre in seinem Heimatland. Dabei betont er zum einen die große Bedeutung der journalistischen Arbeit, zum anderen vergleicht er die Arbeit der Journalistinnen und Journalisten mit der der Propheten. Wenn die Journalisten ihre Arbeit frei und mutig machen, leisten sie einen Beitrag zu Gerechtigkeit und Fortschritt im Land.

Von Pfarrer Jackson Mwakibasi, zur Zeit Bochum



Utangulizi

Tanzania ina miaka karibu 54 tangu ilipopata uhuru wake mwaka 1961. Maendeleo ya nchi hii yameasilishwa na mambo mengi, hii ni pamoja na mchango wa vyombo vya habari. Vyombo vya habari ni pamoja na magazeti, redio na televisheni. Ukuaji wa sayansi na Teknologia Tanzania inajikuta imo katika matumizi ya mitandao mbalimbali ya kijamii kama njia mojawapo ya kupashana habari. Mitandao hiyo ni kama

blog, Facebook, Twitter na kadhalika. Umuhimu wa vyombo hivyo hutambuliwa kama mojawapo ya mhimili wa taifa katika kuleta maendeleo ya taifa.

Sera na Sekta ya Habari na Utangazaji Tanzania

Sekta ya Habari na Utangazaji ni moja ya sekta za huduma za jamii nchini Tanzania. Sekta hii inatoa huduma ambayo ni haki ya msingi kwa raia kama inavyotamkwa kwenye Katiba ya Jamhuri ya Muungano wa Tanzania ya mwaka 1977. Ibara ya 18 ya Katiba inasema: (1) Kila mtu yuko huru kuwa na maoni yoyote na kutoa nje mawazo yake, na kutafuta, kupokea na kutoa habari na dhana zozote kupitia chombo chochote bila ya kujali mipaka ya nchi, na pia uhuru wa mawasiliano yake kutoingiliwa kati. (2) Kila raia anayo haki ya kupewa taarifa wakati wote kuhusu matukio mbali mbali nchini na duniani kote ambayo ni muhimu kwa maisha na shughuli za wananchi na pia juu ya masuala muhimu kwa jamii. Aidha, kutoa na kupokea habari kunatambuliwa katika Umoja wa Mataifa kuwa ni moja ya haki za binadamu.

Umoja wa Mataifa, na Umoja wa Afrika zina matamko rasmi ambayo serikali imeridhia kuhusu haki ya kupokea na kutoa habari. Haki hii, kama zilivyo haki za msingi nyingine zote, hutolewa kwa kuzingatia wajibu wa kila raia kwa jamii na uhuru binafsi wa binadamu.

Dhima ya Sekta ya Habari na Utangazaji katika jamii ni kutoa habari, kuelimisha na kuburudisha. Sekta hii inahudumiwa na vyombo vya habari ambavyo ni redio, magazeti, majarida,

Einleitung

Fast 54 Jahre sind nun vergangen, seit Tansania 1961 seine Freiheit erlangt hat. Der Fortschritt in diesem Land fußt auf vielen Dingen, dazu gehört der Beitrag der Medien. Zu den Medien gehören Zeitungen, Radio und Fernsehen. Die Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik in Tansania erleichtert den Gebrauch der verschiedenen sozialen Netzwerke als einen der Wege, um Nachrichten zu verbreiten. Solche Netzwerke sind Blogs, Facebook, Twitter usw. Die Bedeutung dieser Medien gilt als eine der Fortschrittsachsen der Nation.

Politik und der Informations- und Nachrichtensektor in Tansania

Der Informations- und Nachrichtensektor gehört zu den gesellschaftlichen Dienstleistungen in Tansania. Diese Dienstleistung gehört zu den Grundrechten der Bürger, wie sie in der Verfassung der Republik von Tansania aus dem Jahr 1977 verkündet wurden. Abschnitt 18 der Verfassung lautet: „(1) Jeder Mensch ist frei, eine eigene Meinung zu haben und seine Ansichten auszudrücken, er hat das Recht, Informationen zu suchen, zu empfangen und weiterzugeben auch über die Grenzen des Landes hinaus. Die Freiheit der Kommunikation darf nicht eingeschränkt werden. (2) Jeder Bürger hat das Recht, zu jeder Zeit Informationen über wichtige Ereignisse im Land und in der ganzen Welt zu empfangen, die das Leben und die Aktivitäten der Bürger oder wichtige Angelegenheiten der Gesellschaft betreffen.“ Im Übrigen wird das Recht, Informationen zu empfangen und weiterzugeben, in den Vereinten Nationen als eines der Menschenrechte angesehen. Die Vereinten Nationen und die Afrikanische Union haben offizielle Verlautbarungen zum Recht, Informationen zu empfangen und weiterzugeben, verabschiedet, die auch unsere Regierung akzeptiert. Dieses Recht, wie auch alle anderen Grundrechte, richtet sich auf die Verantwortung jedes Bürgers für die Gesellschaft und die persönliche Freiheit des Menschen.

Die Funktion des Informations- und Nachrichtensektors für die Gesellschaft ist die Weitergabe von Informationen



Printmedien in Tansania

- Einführung von Zeitungen durch Missionare zur Verkündigung, später Propaganazeitungen der Kolonialregierung, dann der Einheitspartei.
- Es gibt aktuell etwa 450 Printmedien in Tansania (Tages-, Wochen-, Monats-, und Quartalsblätter). Die meisten werden von wenigen Großkonzernen herausgebracht, die oft in den Händen von einflussreichen Politikern sind.
- Tageszeitungen kosten ca. 500 Tansanische Schilling, (bei einem durchschnittlichen Monatseinkommen von 80.000 TSH). Tansanier, die sich das nicht leisten können, dürfen die Zeitung meist am Kiosk/Zeitungsstand durchblättern.

televisheni, filamu, video, intaneti, picha, vipeperushi, katuni na mabango. Maendeleo ya teknolojia ya mawasiliano yame-rahisisha upataji na utoaji habari.

Maelezo hayo yanaitambulisha Tanzania kuwa ni nchi inayotambua na kuheshimu uwepo na uhuru wa vyombo vya habari yakiwamo magazeti. Kwa mfano miaka takribani 6 iliyopita, Tanzania iliripotiwa kuwa ipo kwenye alama ya 62 kati ya nchi 175 zilizoangaliwa kwenye chati ya kutathmini uhuru wa vyombo vya habari.

Chati hiyo iliangalia uhuru wa wanahabari na vyombo vya habari katika nchi 175. Chati ilikuwa inaangalia viwango ambavyo mamlaka za nchi zinavyothamini, au kiwango ambacho zinakandamiza uhuru wa vyombo vya habari.

Wananchi na Usumaji wa Magazeti

Ongezeko kubwa la vyombo vya habari nchini Tanzania yakiwamo magazeti ni dalili kubwa inayotambulisha kuwa Wa-

sowie Erziehung und Unterhaltung durch Radio, Zeitungen, Zeitschriften, Fernsehen, Filme, Video, Internet, Bilder, Flugblätter, Cartoons und Plakate. Die Weiterentwicklung der Kommunikationstechnologie erleichtert das Empfangen und Weitergeben von Informationen.

Diese Erklärungen machen deutlich, dass Tansania ein Land ist, das die Freiheit der Medien, also auch der Zeitungen, wahrnimmt und respektiert. So wurde vor ungefähr sechs Jahren in einer Untersuchung zur Informationsfreiheit Tansania auf Platz 62 von 175 Ländern eingestuft. Diese Untersuchung hatte die Freiheit der Journalisten und der Informationsmedien in 175 Ländern analysiert. Es wurde erforscht, in welchem Maß die Regierungen der Länder die Freiheit der Informationsmedien respektieren bzw. wie weit sie sie einschränken.

Die Bürger und die Zeitungslektüre

Die gewaltige Zunahme der Informationsmedien in Tansania, zu denen auch die Zeitungen gehören, ist ein deutliches Zeichen dafür, dass viele Tansanier Zeitungsleser sind. Wer eine solche Untersuchung macht, muss zu diesem Ergebnis kommen. Trotzdem gibt es etliche Faktoren, die verhindern, dass Einzelne – vor allem Dorfbewohner – Zeitungen bekommen und lesen können. Das Land ist groß und seine Infrastruktur ist immer noch schwach entwickelt. Und so gelingt es nicht, tatsächlich alle Bürger zu erreichen. Zwar haben die Menschen in den Städten guten Zugang zu Informationsdiensten und auch Zeitungen. Aber wegen schlechter Straßen bekommen viele Bürger auf dem Land die Informationen aus den Zeitungen entweder gar nicht oder mit Verspätung. Aber die tansanische Regierung tut alles, was möglich ist, um sicherzustellen, dass die Straßen ausgebaut werden und die Dienstleis-

tanzania wengi ni wasomaji wa magazeti. Mtu anayo nafasi ya kufanya utafiti katika kufikia ukweli huu. Hata hivyo kuna mambo kadha wa kadha yanayoweza kusababisha mtu mmoja hasa watu wanaoishi vijijini kushindwa kupata na kusoma magazeti. Nchi ni kubwa na miundo mbinu yake bado ni duni. Na hivyo kushindwa kuwafikia raia wote kwa wakati mmoja. Lakini kwa watu wanaoishi katika miji wana nafasi kubwa ya kupata huduma muhimu ikiwamo ya kupata magazeti. Sambamba na hilo ni pia kuna upungufu na uduni wa miundo mbinu kama barabara. Kwa sababu hiyo wananchi wengi wanakosa ama kupata habari kwa njia ya magazeti kwa kuchelewa.

Lakini Serikali ya Tanzania inafanya kila linalowezezana kuhakikisha kuwa miundo mbinu ya barabara inafika kwa wananchi, na wananchi kupata huduma muhimu. Aidha kiwango cha usomaji magazeti kwa wananchi wengi kinaweza kuwa chini kwa sababu ya umaskini na vipaumbele vya mahitaji. Mwananchi wa kawaida sana tena aliyeko kijijini hatafikiria kupata nakala moja ya gazeti linauzwa kwa Ts. 500 au Ts.800 kila siku kuliko kufikiria mahitaji mengine muhimu ya kimaisha.

Mtu anaweza kufanya utafiti na kutambua kuwa kiwango cha usomaji wa magazeti Tanzania kinakua kwa kiasi kubwa kwa sababu mbalimbali. Hii ikiwa ni pamoja na kujielimisha, kupata habari za msingi kwa maisha ya kijamii. Lakini mtazamo jumla ni kuwa wananchi wanatambua umuhimu wa kupata habari kwa njia ya magazeti. Uzoefu wa wangu kimaisha nchini Tanzania unaniambia kuwa: ikitokea kwamba vyombo vya habari- magazeti yanafungwa ama kushindwa kuchapichwa na kusambazwa kwa wananchi kwa sababu yoyote ile, basi hali hiyo itakuwa kasoro kubwa sana kwa taifa na ustawi wake.

Hitimisho na Maoni

Umuhimu wa wanahabari, wakitenda haki na kwa uhuru, tena wakitenda kwa ujasiri bila woga, wakiibua kasoro zinazojitokeza katika jamii na kuziweka hadharani kwa ajili ya kupata utatuzi- hao ni kama manabii wa nyakati zetu. Wanahabari waungwe mkono na kila mtu katika kuhakikisha kuwa wanafanya kazi yao bila kuonewa, kuzuiliwa au kukandamizwa. Vyombo vya habari ni nyenzo muhimu kwa maendeleo ya jamii. Umuhimu huo ni mkubwa kiasi kwamba hata Taasisi za kidini na za watu binafsi zinaungana na taifa kwa ujumla katika kumpatia raia haki ya kupata habari. Watanzania hivi karibuni wameshuhudia na wanaendelea kuona na kufaidi huduma za Kanisa katika kuwapatia wananchi habari kwa kuanzisha vituo vya redio, televisheni, machapicho ya magazeti na majarida kadha wa kadha. Haya yote yatambulisha kuwa vyombo vya habari vina mchango mkubwa kwa taifa.

Mtazamo wangu ni kuona kuwa mchakato unaoendelea wa upatikanaji wa Katiba mpya Tanzania unaoendelea sasa uta-boresha zaidi sekta hii muhimu ya habari na utangazaji kwa maslahi mapana ya maendeleo ya Taifa la Tanzania. Na Katiba hii yafaa itokanane na maoni ya wananchi wenyewe, na siyo vinginevyo. ■



tung bei den Bürgern ankommt. Was sich außerdem nachteilig auf die Zeitungslektüre vieler Bürger auswirkt, ist die Armut und die Prioritäten des Alltags. Ein ganz normaler Dorfbewohner wird wohl nicht auf die Idee kommen, jeden Tag eine Zeitung für 500 oder 800 Tansanische Schilling zu kaufen, statt an andere wichtige Artikel des täglichen Bedarfs zu denken.

Man kann durch Untersuchungen feststellen, dass die Menge der Zeitungsleser in Tansania aus verschiedenen Gründen stark zunimmt. Zu den Gründen gehört unter anderem das Interesse an Selbstbildung, also daran, grundlegende Informationen über das gesellschaftliche Leben zu erhalten. Meine Lebenserfahrung als Tansanier sagt mir: Wenn es aus irgendeinem Grund dazu käme, dass die Informationsmedien bzw. Zeitungen eingestellt würden oder nicht mehr gedruckt und an die Bürger verteilt werden könnten, würde das für unsere Nation und ihr Wohlergehen einen heftigen Einbruch bedeuten.

Persönliches Fazit

Zur Bedeutung der Journalisten möchte ich feststellen: Vorausgesetzt, sie orientieren sich an Recht und Freiheit, handeln mutig und ohne Angst, nehmen die Defizite der Gesellschaft wahr und machen sie auf der Suche nach einer Lösung öffentlich, sind sie die Propheten unserer Zeit. Die Journalisten brauchen die Solidarität aller, um sicherzustellen, dass sie ihrer Arbeit nachgehen können, ohne verfolgt, behindert oder unterdrückt zu werden. Die Informationsmedien sind wichtige Hebel für den gesellschaftlichen Fortschritt. Ihre große Bedeutung wird dadurch noch unterstrichen, dass religiöse und private Organisationen den Staat dabei unterstützen, das Informationsrecht der Bürger zu stärken. Seit kurzem können die Tansanier von Dienstleistungen der Kirche profitieren, die zur Verbesserung der Nachrichtensituation Radiostationen, Fernsehsender, Zeitungsdruckereien und mehrere Zeitschriften gegründet hat. Das alles macht deutlich, wie überaus wichtig die Informationsmedien für die Nation sind.

Meiner Ansicht nach wird der zurzeit laufende Prozess der Erarbeitung einer neuen Verfassung in Tansania den wichtigen Informations- und Nachrichtensektor weiter verbessern und damit dem Fortschritt der Nation Tansanias nutzen. Und diese Verfassung wird eine gute Verfassung sein, denn sie stützt sich auf die Meinungen der Bürger selbst und auf nichts anderes. ■

Aktuelle Informationen zu Tansania?

Die finden Sie hier! Teil 1

Wer sich aktuell über Tansania informieren möchte, kann natürlich zuallererst auf Informationen aus erster Hand zurückgreifen, von Bekannten und Freunden aus Tansania. Wer noch umfassendere Informationen sucht, wird sicher hier fündig: Die Kooperation IPPMedia bündelt Nachrichten tansanischer Medien, das HABARI-Magazin des Tanzania-Network berichtet vierteljährlich zu aktuellen Themen rund um Tansania.



IPPMedia

IPPMedia ist eine Kooperation von verschiedenen Medienunternehmen (Zeitungen, Fernsehen und Radio) mit Sitz in Dar es Salaam, die Nachrichten zu Tansania in Kiswahili und Englisch bietet. Auf der Nachrichten-Website findet man einen tagesaktuellen Zusammenschritt der wichtigsten Nachrichten aus folgenden Zeitungen:

Nipashe, Alasiri, Komesha, Kasheshe und Lete Raha (auf Kiswahili) sowie The Guardian und Sunday Observer (englischsprachig).

→ <http://www.ippmedia.com>

Tanzania-Network.de und HABARI Magazin

Es gibt in Deutschland schätzungsweise 800 bis 1.000 Initiativen und Institutionen, die Beziehungen nach Tansania haben: Städte, Schulen, Kirchengemeinden, Firmen, Universitäten, Missionswerke, Institutionen. Hier findet sich eine unglaubliche Vielfalt mit großem Potential. Vieles läuft noch unkoordiniert, manches wird doppelt erarbeitet. Um die Arbeit der verschiedenen Gruppen zu koordinieren und damit die Interessenvertretung für Tansania und seine Menschen effektiver zu machen, wurde das TANZANIA-NETWORK.DE nach einer dreijährigen Vorbereitungsphase im Oktober 2000 als Verein gegründet. Das Habari Magazin erscheint regelmäßig seit 1999 als Quartalszeitschrift mit einer aktuellen Auflage von 500

Stück. Erarbeitet von einem ehrenamtlichen Redaktionsteam widmet sich das Magazin in jeder Ausgabe einem eigenen Schwerpunktthema mit Bezug zu Tansania. Darüber hinaus dient es als Plattform zur Vernetzung und zum Informationsaustausch von Tansania-Interessierten, Partnerschaftsgruppen und Projekten. Habari berichtet und informiert unter den Rubriken Aktuelles, Schwerpunktthema der Ausgabe, Forum, Partnerschaften und Projekte, Medien: Hinweise und Besprechungen sowie Termine.

Schwerpunktthema der aktuellen Ausgabe 4/2014 ist „Beats, Chats, Blogs: Mambo ya vijana! Jugend(kultur) in Tansania im Wandel“.

→ <http://www.tanzania-network.de>



Unvergleichliche Landschaften

Tansania in der deutschen und tansanischen Presse im Vergleich

Von Birgit Pöttsch, Detmold
mit Recherchearbeit durch Nancy Ernst, LMW

Herbst 2014: Im Fernsehprogramm ist eine Sendung über den ostafrikanischen Grabenbruch angekündigt. Voller Vorfreude lassen wir uns vor dem Gerät nieder. Der Nyassa-See, an dessen Ufer wir vier Jahre lang gelebt haben, ist immerhin Teil dieser geologischen Besonderheit. Wir werden vielleicht einen kurzen Blick auf unser „altes“ Leben erhaschen, die Dörfer, die Städte in der Umgebung, den Alltag der Menschen. Etwas Vertrautes eben, Anklänge an Erlebtes. Tatsächlich gibt es eine sekundenkurze Szene, in der Kinder bei der Feldarbeit zu sehen sind. Dazu den Kommentar: „Die Menschen hier sind sehr arm.“ Den Rest der Laufzeit sehen wir atemberaubende Landschaften, geologische Phänomene und putzige Tiere. Es ist interessant und schön, aber nicht das, was wir erwartet hatten. – Ein Beispiel von vielen und ein normaler Vorgang. Weder unsere eigene Wahrnehmung ist frei von erlernten und mitgebrachten Perspektiven und Interessen, noch die der Berichterstatter. Wir hatten selbstverständlich angenommen, dass Menschen, ihre Siedlungen und ihre Kultur zum ostafrikanischen Grabenbruch gehören. Für die Gestalter des Films ging es unter diesem Titel um unvergleichliche Landschaften.

Wie und was wird eigentlich in den deutschen Medien über Tansania berichtet? Natürlich ist das ein weites Feld, aber ich wollte mir zumindest einen Überblick verschaffen und habe in den im Internet zugänglichen Archiven der großen deutschen Tageszeitungen und Nachrichten-Websites für die Jahre 2011 bis 2014 gestöbert. Das ist der Zeitraum, in den unser Einsatz in Matema, ganz im Süden des Landes, fällt. Im Diagramm sind die Ergebnisse dieser kleinen Recherche zu sehen. Diese Auswertung kann natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Es ist nur eine Stichprobe, vielleicht nicht einmal repräsentativ, aber man kann durchaus einen Trend erkennen. Immerhin 179 Artikel habe ich bei flüchtiger Durchsicht zum Beispiel in der FAZ, der Süddeutschen, dem Neuen Deutschland und dem Spiegel-Online gefunden (ausgenommen die Ressorts Sport und Kultur).

Der Großteil dieser Artikel (38 Prozent) kann unter der Kategorie **Reise & Natur** zusammengefasst werden: zum Beispiel eine Fahrt auf der Liemba, mit dem Zug durch Tansania, Trekking am Kilimandscharo, Gleitschirm-Abenteuer



Birgit Pöttsch hat vier Jahre lang als LMW-Mitarbeiterin in Matema (Konde-Diözese) gelebt. In dieser kleinen Recherchearbeit vergleicht sie die Berichterstattung in

(Sprung vom Kraterrand), Sansibar als „Ökoinsel“ oder für „Kitesurfer & Aussteiger“, die Serengeti, und Ngorongoro („Safari zur Wiege der Menschheit“), das Leben der Hippos, Schimpansen, Elefanten, Hyänen und vieles mehr. Alle Klischees werden in dieser Kategorie bedient.

Auch die folgende Kategorie zeigt wenig Überraschendes. In dieser habe ich **Ausländische Hilfe & Medizinische Studien** (17 Prozent) zusammengefasst. Darin findet man zum Beispiel verschiedene Artikel zu Entwicklungshilfe, Ingenieure ohne Grenzen, Spendensammlungen, „das Rätsel der nickenden Kinder“, die Lachkrankheit, „mit Käsefüßen gegen Malaria“ und eine Studie mit Tuberkuloseratten in Tansania.

Die dritte Kategorie **Geschichte & Paläontologie** (14 Prozent) beinhaltet vor allem Artikel, die die Kolonialgeschichte Deutschlands und Tansanias thematisieren oder über paläontologische Funde berichten (ältester Dino-Fund im Nyassa-See, Überreste von Frühmenschen in der Olduvai-Schlucht). Ebenfalls 14 Prozent der Artikel habe ich der Kategorie **Unfälle & Unruhen** zugeordnet. Hierunter fallen beispielsweise die Explosion eines Munitionsdepots sowie ein Hochhauseinsturz in Dar es Salaam, zwei Fährunglücke, ein Angriff auf Christen in Sansibar, ein Anschlag auf eine Kirche, ein Säureanschlag auf zwei Britinnen, die Festnahme eines deutschen Islamisten durch die tansanische Polizei sowie die Versenkung von zwei kleinen Piratenbooten durch eine deutsche Fregatte im Seegebiet vor Tansania.

Die Fokussierung der 13 Prozent der Artikel, die grob in die vorletzte Kategorie **Wirtschaft & Tagespolitik** passten, war auch eher ernüchternd. Denn hier ging es vorrangig um Staatsbesuche von hohen Politikern, wie US-Präsident Obama, den chinesischen Staatspräsidenten Xi Jinping und den deutschen Außenminister Steinmeier. Weiterhin wurde dieser Kategorie die Verweigerung Tansanias, die vorgesehene deutsche Botschafterin Margit Hellwig-Bötte zu akkreditieren, zugeordnet und auch alle Artikel zur Einstellung der Serie „Reality Queens auf Safari“ aufgrund ihres Rassismus. Aber in dieser Kategorie sind glücklicherweise ebenfalls Artikel zu Uranabbau, Landgrabbing, zur tansanischen IT-Branche sowie zur geplanten Währungsunion der ostafrikanischen Länder zu finden. Der letzten Kategorie **Gesellschaft & Soziale Brennpunkte**



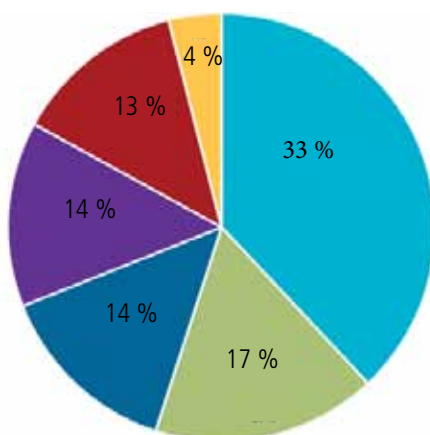
Michael Markert

Deutschland während ihrer Zeit in Tansania mit dem, was die Tansanier vor Ort bewegt hat. Ihr Fazit: In der deutschen Presse finden sich vor allem Klischees wieder.

gehören meiner Recherche nach nur 4 Prozent der Artikel an. Zu diesen gehören unter anderem Artikel, die Gewalt gegen Frauen thematisieren ebenso wie Artikel zu Aberglauben, zur Veränderung des „Systems Familie“, zum Freundschaftsverständnis der Hadza und zur Kommerzialisierung der Massai-Kultur („die Massai werden zur Ware“).

Ist das nun überraschend? Eher nicht. Was in der Berichterstattung über Afrika sonst dominiert, die drei „K“s: Kriege, Krankheiten und Katastrophen, hat Tansania glücklicherweise nicht oder in vergleichsweise geringem Maße zu „bieten“. Das Spektrum der Artikel deckt wohl das Bild ab, das sich viele Menschen hierzulande von Tansania machen: Umwerfende Landschaften, wilde Tiere und eine friedliche Bevölkerung, die allerdings arm ist und der man daher „helfen“ muss. Man kann die Berichterstattung im Land nicht vergleichen mit der Wahrnehmung Tansanias im Ausland. In unserem

Berichterstattung über Tansania in der deutschen Presse



- Reise & Natur
- Ausländische Hilfe & Medizinische Studien
- Geschichte und Paläontologie
- Unfälle & Unruhen
- Wirtschaft & Tagespolitik
- Gesellschaft und soziale Brennpunkte

Grafik:
Nancy Ernst, LMW

Dorf gab es keine Zeitungen, wir hatten die Internetseiten der Tageszeitungen und die Zusammenstellungen des Informationsportals IPPMEDIA und des EMW zur Verfügung. Und – gut afrikanisch – die mündliche Überlieferung. Die Menschen im Dorf waren unglaublich aktuell informiert, denn Radio und Telefon verbreiten Nachrichten in Windeseile. Natürlich gab es lokale Aufregungen, Unfälle, vielerlei sozialen Aufbruch, Kritik an der Regierungspartei, aber gläubische Übergriffe. Am Anfang unseres Aufenthaltes füllte der „Großvater von Loliondo“ die Titelseiten, denn er hatte eine traditionelle Medizin wiederentdeckt und heilte nun im Auftrag Gottes alle erdenklichen Krankheiten. Lange und kontrovers diskutiert wurden die Gasfunde in Mtwara, von denen zunächst strittig war, wer davon profitieren würde – die Region oder die „Großen“ in Dar es Salaam? Als es an verschiedenen Orten zu gewaltsamen Übergriffen durch islamistische Mobs auf Christen und Kirchen kam, waren Bestürzung und Ratlosigkeit groß. Tansania ist mit Recht stolz darauf, dass Völker und Religionen friedlich miteinander leben. Als die britische Regierung mit Sanktionen drohte, wenn Tansania nicht endlich den Umgang mit Homosexuellen überdenke, entstand eine Welle der Empörung: Man lasse sich nichts mehr vorschreiben von den Enkeln der Kolonisatoren. Die Energieversorgung gerät immer mal wieder in den Blickpunkt, die Gründe für Versorgungsengpässe werden vor allem in der Politik gesucht. Auch über die Wilderer in den Nationalparks wurde berichtet, zumal es gleichzeitig ein Korruptionsthema ist, denn sie machen allerorten gemeinsame Sache mit Wildhütern.

Das dominierende Thema der letzten Jahre war jedoch der Prozess um die Erneuerung der Verfassung. Nach einem gelungenen basisdemokratischen Auftakt trat die verfassungsgebende Versammlung zusammen. Zunächst ging es um Ausstattung und Forderungen der Abgeordneten, etwas später wurde der spektakuläre Auszug der Opposition aus der Versammlung berichtet. Ärger und Enttäuschung über die Regierungspartei, die ihren Einfluss zur Durchsetzung ihrer Interessen geltend machte, füllten die kritischen Zeitungen. Leider habe ich darüber bei meinen Recherchen in der deutschen Presse gar nichts gefunden. Ist die Ausarbeitung einer neuen Verfassung in einem afrikanischen Land uninteressant für Europa?

Was ist davon zu halten? Das Themenspektrum der Presse-Berichterstattung bedient vermutlich das Klischee und damit die Vorstellung einer breiten Leserschaft vom Land Tansania: Fast drei Viertel der Artikel drehen sich um exotische Landschaften, die spannende Geschichte und ausländische „Hilfe“. Man kann das mit einem Schulterzucken quittieren, zumal es andere Quellen gibt, wenn man sich umfassend über das Land informieren will. Ein modernes Afrika-Bild wird auf diese Weise allerdings nicht entstehen. Dazu braucht es eine Berichterstattung, die dem Klischee entgegensteuert. Was passiert eigentlich außerhalb der Serengeti? Was bewegt die Menschen zur Zeit, was begeistert oder beunruhigt sie, vor welchen politischen und sozialen Herausforderungen stehen sie? Welche Perspektiven gibt es für Jugendliche, wie bereitet sich das Land auf die Wahlen vor, wie geht man mit den Widersprüchen zwischen Tradition und moderner Gesetzgebung um? Das wären doch mal interessante Fragen, oder? ■

„Wir wollen unsere Hörer weiterbringen“

Radio Voice of the Gospel

Die Evangelisch Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) betreibt eine eigene Radiostation in Moshi, am Fuß des Kilimandscharo. Martin Ahnert sprach im Interview mit dem Chefredakteur von „Radio Voice of the Gospel“ (RVOG), Sempanga Zawadi Mchome, über die Zuhörer, die Programmgestaltung und den Anspruch des Senders.

Von Martin Ahnert, Moshi



Martin Ahnert: Ich freue mich, den Chefredakteur des lutherischen Radiosenders „Radio Voice of the Gospel“ zu sprechen. Herr Sempanga Zawadi Mchome, wen erreichen Sie mit ihrem Radiosender?

Sempanga Zawadi Mchome: Früher haben wir einen Kurzwellensender benutzt. Damit konnten wir alle Swahili sprechenden Menschen in Ost- und Zentralafrika erreichen, bis hin nach Ägypten. Heute betreiben wir einen UKW-Sender im nordöstlichen Teil von Tansania mit

Sendern für Arusha, Moshi, die Pare-Berge, die Usambara-Berge, Tanga am Indischen Ozean, Morogoro und im Land der Massai um Kibaya Kiteto, das bis nach Dodoma reicht. Darüber hinaus können Menschen weltweit unseren Internetstream verfolgen. Oft wundern wir uns, woher all diese Menschen kommen: aus China, Norwegen, England, der Schweiz, Deutschland und den USA.

Wenn es früher 75 Millionen potenzielle Zuhörer in der Kurzwellenzeit waren, wie viele Leute können jetzt Ihre Programme hören, wenn Sie etwa ein Viertel des Gebietes von Tansania abdecken?

MCHOME: Nach der letzten Volkszählung von 2012 haben wir 46 Millionen Einwohner in Tansania. Demnach sind es jetzt etwa zehn Millionen potenzielle Zuhörer.

Was ist der Schwerpunkt von Radio Voice of the Gospel? Welche Programme haben Sie? Um welche Themen geht es dabei?

MCHOME: Wir konzentrieren uns auf die Bildung unserer Hörer. Sie sollen sich sozial, politisch, wirtschaftlich und geistig weiterentwickeln. Wir unterhalten auch mit Musik und



▲ Einem Moderator von „Radio Voice of the Gospel“ bei der Arbeit „über die Schulter geschaut“.

Hörspielen und haben spezielle Programme für Kinder, Jugendliche und ältere Menschen. Darüber hinaus informieren wir sowohl mit Gesundheitssendungen, die AIDS und Fragen von Frauen in der Gesellschaft aufgreifen, als auch mit Bürgerrechtsprogrammen. Wir möchten damit ein Bewusstsein für alle neuen Dinge in unserer Gesellschaft schaffen.

Senden Sie nur Politik oder ist Ihr Sender auch ein Missionsradio?

MCHOME: Wir haben einen Sendeanteil von etwa 70 Prozent an Themen wie Bildung, Entwicklung und Politik. Der Anteil von kirchlichen Sendungen beträgt 30 Prozent.

Wie werden die Zuhörer an den Programmen beteiligt? Wie können sie reagieren? Ist es möglich, dass sie Ihnen ihre Meinung mitteilen?

MCHOME: Wir bekommen mehr als 300 SMS von unseren Hörern pro Tag. In vielen Sendungen werden sie auch aufgefordert, direkt anzurufen und wir beantworten ihre Fragen dann live in der Sendung. Viele nutzen auch WhatsApp, Facebook oder E-Mails, um uns zu kontaktieren.

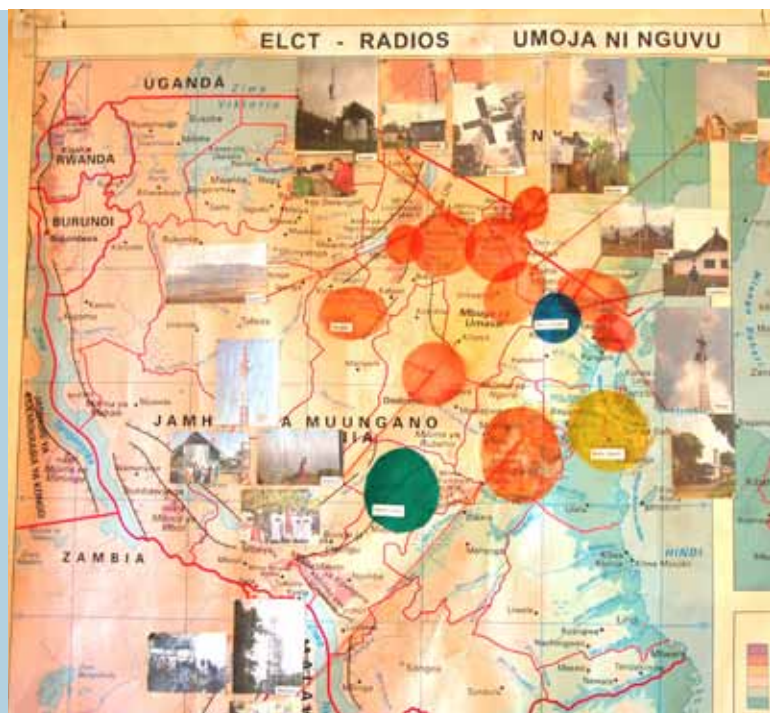
Wendet sich das Radio auch an Nichtchristen? Wie ist das Verhältnis zu den Muslimen?

MCHOME: Es gibt viele Muslime, die unseren Sender als „ihr Radio“ bezeichnen, vor allem in den Regionen Tanga, Morogoro und Bagamoyo. Wir wissen das aufgrund ihrer Namen. Oft haben die verschiedenen Familienmitglieder einen unterschiedlichen Glauben. So kommt es zu einer Vermischung: Die Christen nehmen an muslimischen Hochzeiten teil und die Muslime kommen zu besonderen Veranstaltungen in die Kirche. Während der Sendungen bemerkt man den Unterschied gar nicht. Wir hatten zum Beispiel Hörer von Sansibar, die an unserem Bibelquiz teilgenommen haben.

In den 1960er Jahren begann die Evangelisch-lutherische Radioarbeit in Afrika mit einem Sender in Addis Abeba. Aufgrund der politischen Veränderungen war es ab einem bestimmten Zeitpunkt aber nicht mehr möglich, von dort aus zu senden. So übernahm die Nord-Diözese in Moshi den Sendebetrieb für Ostafrika. Mittlerweile gibt es weitere Radiostationen von einzelnen Diözesen der ELCT in Lushoto, Dar es Salam und Iringa.

Die Evangelisch Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) betreibt den Radiosender „Radio Sauti ya Injili“ (Stimme des Evangeliums) in Moshi. Durch die Verkündigungsarbeit des „Radio Voice of the Gospel“ (RVOG) werden mehr Menschen erreicht als durch die sonntäglichen Gottesdienste. So haben die Christen das Gefühl, zu einer großen Gemeinschaft zu gehören.

Im Zuge des 50jährigen Gründungsjubiläums der ELCT im Jahr 2013 wurde das RVOG durch die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland und das Leipziger Missionswerk mit 10.500,00 Euro beim weiteren Ausbau der Sendetechnik unterstützt.



Die Karte zeigt die Sendebereiche der Sender der Evangelisch Lutherischen Kirche Tansanias (ELCT).

Wie wichtig ist das Radio für die Menschen in Tansania, wenn man es mit anderen Medien vergleicht wie etwas Zeitungen, Fernsehen oder die sozialen Medien im Internet?

MCHOME: Die meisten Menschen haben ein Radio und nehmen es überall hin mit, und wenn es das Mobiltelefon ist. Zeitungen stehen nur in den Städten zur Verfügung. Sie erreichen wegen des schwierigen Transports auf dem Land nicht so sehr viele Leser. Das Fernsehen ist in der Anschaffung teuer und man benötigt dazu Strom. Soziale Medien werden nur langsam verbreitet, weil es außerhalb der Städte kaum Zugang zum Internet gibt.

Welche Altersgruppe hört am meisten Radio?

MCHOME: Wenn man sich die Altersgruppen unserer Zuhörer ansieht, so sind die meisten von ihnen älter als 35 Jahre. Die jüngeren Menschen hören mehr jugendgemäße Sachen. Wenn sie etwas hören, dann andere Kanäle mit Bongo Flavor Musik. An diesem Punkt müssen wir noch an unserem Sender arbeiten!

Wie entstehen die Programme bei „Radio Voice of the Gospel“? Also wie wird das Material gesammelt, alles zusammenfügt, bis es dann gesendet wird?

MCHOME: Wir haben zum einen Live-Sendungen im Studio oder Direktübertragungen von Außenveranstaltungen. Zum anderen, und das tun wir in der Regel, gehen wir raus und interviewen Experten oder befragen einfache Leute aus dem Volk, um so das benötigte Programmmaterial zu erhalten. Später füllen wir es mit Musik und dann ab durch den Äther. Wir laden auch Leute ins Studio ein, zum Beispiel Ärzte, Polizisten, Vertreter des Staates, wie den Landrat oder Parlamentarier. Auch das Internet einschließlich der sozialen

Medien und YouTube gibt uns eine Menge an Informationen. Selbst verschiedene Medien wie Fernsehen, Zeitungen oder andere Radiosender können eine Informationsquelle sein.

Sind alle Programme so zeitintensiv?

MCHOME: Nein, es gibt auch einfachere Programme, beispielsweise die „Grußstunde“, in der wir Grußkarten, Nachrichten und Telefonanrufe weitergeben.

Vielen Dank für das Interview! ■



Das Studio von „Radio Voice of the Gospel“ in Moshi. Von hier aus werden etwa zehn Millionen Zuhörer erreicht.

Über den Nutzen und die Freude

Handys in der Korrespondenz mit Partnern aus Tansania

Von Regina Meyer, Leipzig

Fünf Uhr morgens an einem Augusttag in Erwartung von Gästen aus Tansania bekomme ich eine SMS: Die fünf Delegierten sind soeben zu ihrer Reise aufgebrochen. „Wie? Was?“, denke ich, sie sollen doch heute morgen in Frankfurt ankommen. Ich rufe sofort in Tansania an. Tatsache, sie haben das Flugzeug verpasst. Das muss ich sofort an die Partner in Hannover weitergeben, die die Gäste in Frankfurt abholen wollen und nicht zuletzt dem Stötteritzer Komitee die neue Situation mitteilen. Aufatmen, geschafft, noch vor meinem normalen Arbeitstag die Neuigkeiten weitergeleitet. Was für Sorgen und



Regina Meyer, Vorsitzende des Partnerschaftskomitees Leipzig-Stötteritz, im Kreis von Freunden in Tansania

welche Verwirrungen hätte es wohl gegeben, ohne die Möglichkeit, sich in dieser Situation benachrichtigen zu können?

Es ist (für mich) gut, das Handy zu haben, um mit den vielen Freunden über das Jahr in Kontakt sein zu können. Freude und Leid miteinander zu teilen, Anteil am aktuellen Geschehen zu nehmen. Hier ein paar Beispiele:

„Mama, sasa hivi umeme umeinga nyumbani – „Ab jetzt haben wir Strom!““, schrieb mir die junge Familie aus Dar es Salaam. Ich freue mich mit ihnen und weiß, wie dringend sie Strom für ihren Laden mit der Gaststätte und für ihr Haus brauchen.

„Mama Schuh hat Herzprobleme und Mama Nitzsche hat sich den Oberschenkel gebrochen.“ – „Pole sana, wir beten für sie.“, war die Antwort aus Tansania.

Es ist gut, dass wir uns erinnern und ermuntern, das Beten füreinander nicht vergessen, darin nicht müde zu werden. Auch, dass wir uns trösten, wenn traurige Nachrichten kommen. „Dada, nimefiwa na kijana wangu.“ – „Schwester, mir ist mein Junge bei einem Verkehrsunfall gestorben, er war 20 Jahre alt.“

Auch der Austausch über das Wetter und die Sorge, wie es mit dem Regen ist. „Es hat hier am Berg (Kilimandscharo) geregnet, aber in der Ebene überhaupt nicht.“

Ich gebe Einblicke in meine Situation und bekomme Anteil am anderen Leben. Wir begleiten uns und sind uns nahe mit den Möglichkeiten des Handys. Es ist etwas Besonderes, eine SMS zu bekommen wie: „Ulundwe na Mola njiani zakozote – Gott behüte dich auf allen deinen Wegen.“ Ich schreibe zurück: „Gott begleite dich in allem, was du tust.“

Trauen wir uns doch, Segen einander zuzusprechen, auch ohne Handy!

Es macht mich glücklich und dankbar, durch das Handy so nahe am Leben unserer Freunde in den Partnergemeinden Arushachini / Chemchem zu sein, gerne gebe ich die aktuellen Nachrichten von dort an meine Leipziger Gemeinde weiter und auch die guten Wünsche, nicht nur zu den Feiertagen. „Dada, wasalimie wapendwa woote! – „Grüße alle, die Lieben!“ ■

SMS-Sprache – Kurz und knapp

Tutamit? – Ln? – Then, utanibip? – Ntakutumia msj, bac.

Von Susann Küster-Karugia

Es ist immer so eine Sache. Meine Freundin und ich verabreden uns gern. Seit wir beide ein Handy haben, ist die Verabredung aber erst einmal unverbindlich – wann und wo? Das besprechen wir dann, d.h. wir schreiben uns unzählige Male hin und her, bis wir uns dann einig sind. Wenn ich mit meinen Freunden Texte über mein Handy schicke, dann muss es meistens schnell gehen, und da bedienen wir uns eigener Abkürzungen für's Handy. Oft werden nur die Konsonanten eines Wortes geschrieben oder manche Buchstaben durch andere ersetzt bzw. weggelassen, oder Silben, die sich wiederholen, durch Zahlen angezeigt, oder, wenn die englischen Vokabeln kürzer sind, dann werden sie genutzt – eingeswahilit. :)



Hier ein paar kleine Beispiele:

In der SMS

Ausgeschriebene Entsprechung

Übersetzung ins Deutsche

Tutamit?	Tutakutana?	Treffen wir uns?
Ln?	Lini?	Wann?
Utanibip?	Utapiga simu?	Klingelst du mich an?
Ntakutumia msj, bac.	Nitakutumia ujumbe.	Ich schick dir eine Nachricht.
vp?	mambo vipi?	Was geht?
Lin?	Lini?	Wann?
hbr za asb?	habari za asubuhi?	Wie sind die Nachrichten vom Morgen?
Nyumban	nyumbani	zu Hause
Uck mwema	Usiku mwema	Gute Nacht
jmosi	jumamosi	Samstag
j2	jumapili	Sonntag
j3	Jumatatu	Montag
j4	Jumanne	Dienstag
j5	Jumatano	Mittwoch
bac	basi	nun gut
mm	mimi	ich
we2	wewe	du
ye2	yeye	er/sie
cc	sis	wir
nkp	nakupenda	ich liebe dich/ich hab dich lieb
nakumic	nakukumbuka	ich vermisse dich
selfika	ujipigie picha yako na simu yako	fotografiere dich selbst
jismatfonishe	ujiunge na simu ya kisasa	schaff dir auch ein Smartphone an
cheka nami	tuongee kwa simu	lass uns telefonieren
rusha hela	tuma hela	überweise Guthaben auf das Handykonto
jirushie	kujitumia hela kutoka kwa mpesa	sich selbst Geld vom Handykonto schicken
	kuwa muda wa kuongea	und als Gesprächsguthaben nutzen

Freiwilligenprogramm Süd-Nord

Neue Freiwillige aus Tansania in Leipzig

Anfang April konnten wir Karume Meshack Mnanila (23) und Yohana Jacob Mushi (24) aus Tansania in Leipzig willkommen heißen. Sie werden für ein Jahr ihren Freiwilligendienst in der Wohnstätte für Menschen mit Behinderungen „Heinz Wagner“ der Diakonie Leipzig ableisten. Beide stellen sich auf dieser Seite vor. Wir freuen uns auf ein spannendes, gemeinsames Jahr!



Mein Name ist Karume Meshack Mnanila. Ich bin neuer Freiwilliger im Leipziger Missionswerk (LMW). Als ich davon erfuhr, war ich voller Freude. Auch mein Gemeindepfarrer war sehr glücklich. Er ist sich sicher, dass seine Kirche im Blick auf die Jugend beginnt, einen neuen Beitrag zu leisten, indem sie Freiwillige ins Ausland sendet.

Für diese Möglichkeit danke ich Gott von ganzem Herzen. Denn ich werde nach Leipzig kommen, um an Gottes Werk mitzuarbeiten. In der Bibel steht, dass jeder anderen Menschen helfen sollte – in jeder Situation, die es geben

kann. Also komme ich nach Leipzig, um mitzutun an der Arbeit Gottes, nicht um Geld zu verdienen. Ich komme, um mit unterschiedlichen Menschen zu arbeiten und hoffe, dass ich dadurch viele Erfahrungen für das Leben mit ganz unter-

schiedlichen Menschen sammeln kann.

Ich danke dem LMW und meiner Diözese, der Iringa-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania, dass sie mich in jeder Phase unterstützt und dazu beigetragen haben, dass die Reise stattfinden kann. Besonderen Dank für die Hilfe bei der Beantragung des Reisepasses und des Visums und bei der Teilnahme am Deutschkurs in Dar es Salaam.

Am 24. Oktober 2014 habe ich mich mit dem Tansania-Referenten des Leipziger Missionswerkes, Pfarrer Tobias Krüger, in Arusha getroffen und erfuhr eine Menge von ihm über das Leipziger Missionswerk und meinen Einsatz mit behinderten Menschen. Ich habe etwas gehört von der Lebensweise in Deutschland und kann mir jetzt ein bisschen vorstellen, wie die Menschen dort leben.

Für alle Stationen, die ich bisher durchlaufen habe, danke ich unserem Herrn Jesus. Er ist mit mir bei der Vorbereitung meines Einsatzes. Gott segne alle Menschen, die im Leipziger Missionswerk arbeiten, und er gebe seinen Segen, dass Ihr mich annehmt als Euren neuen Freiwilligen im LMW.



Ich bin Yohana Jacob Mushi und komme aus der Norddiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania. Ich komme aus einer christlichen Familie. Sowohl meine Eltern als auch meine fünf Brüder und meine Schwester sind wie ich getauft. Ich bin in Moshi und Morogoro zur Schule gegangen. Danach schaffte ich es auf die Internationale Universität Kampala in Dar es Salaam, wo ich von 2011 bis 2014 im Bachelorstudiengang Öffentliche Verwaltung studierte.

Als bekannt wurde, dass das Leipziger Missionswerk einen Freiwilligen für

Deutschland sucht, habe ich mich dafür beworben und betete zu Gott, dass er mir helfen möge. Ich danke Gott dafür, dass ich ausgewählt wurde und bin glücklich in Deutschland arbeiten zu dürfen, dem Ursprungsland der Reformation. Es war mein Traum, in der Kirche arbeiten zu dürfen.

Während eines Treffens mit Pfarrer Tobias Krüger lernten Karume und ich viel über Deutschland. Ich weiß jetzt, dass Deutschland politisch und wirtschaftlich stark ist. Und gut

im Fußball. Wir sehen uns oft Spiele der großen Clubs wie Bayern München an. Ich weiß aber auch, dass es Menschen wie Adolf Hitler und die Nationalsozialisten gab und wie es zum Zweiten Weltkrieg kam. Ich hoffe, dass ich in dem Jahr noch viel mehr über Deutschland erfahre.

Karume und ich haben am Goethe-Institut in Dar es Salaam einen Deutschkurs besucht. Die erste Stufe haben wir schon geschafft. Jetzt können wir uns selbst vorstellen und ein wenig von unserem Leben erzählen. Wir haben gute Lehrer hier und fragen sie oft Löcher in den Bauch. Aber sie werden nie müde, unsere Fragen zu beantworten. So werden wir von Tag zu Tag besser.

Wir wissen, dass wir in Deutschland mit geistig behinderten Menschen arbeiten werden. Ich habe schon etwas Erfahrung in diesem Bereich sammeln können, im Lutindi Rehabilitation Centre im Korogwe Distrikt, wo einer meiner Freunde war. Ehrenamtlich zu arbeiten, kenne ich von meinen Eltern. Und auch ich habe in der Sunday School Kindern von Gott und der Bibel erzählt. Später habe ich mich in verschiedenen Organisationen engagiert, zum Beispiel um Waisen und drogensüchtigen Jugendlichen zu helfen. Nun freue ich mich auf den Dienst in Leipzig. Das wird meine erste Reise ins Ausland.

Weite Horizonte

„Anders als in Deutschland, aber irgendwie wunderbar“

Judith Hauff, derzeit Freiwillige des LMW, über ihre Erfahrungen im ersten halben Jahr in Tandala, Tansania

Plötzlich gibt es kein Entkommen mehr: Man ist da, begrüßt das erste Mal die neuen Nachbarn und versucht verzweifelt, sich an die wenigen Swahili-Sätze zu erinnern, die man schon auswendig gelernt hat. Oder man steht auf einmal vor einer riesigen Runde aus allen anwesenden Schülern und Lehrern und soll sich vorstellen. Oder man wird das erste Mal von 45 tansanischen Schülern angeschaut und kann die erwartungsvolle Stille förmlich spüren, die auf das brav im Chor gesprochene „Good morning Madam!“ folgt. – In genau solchen Situationen hat mich eines oft verunsichert: das Gefühl, dass die Leute Erwartungen an mich haben, von denen ich nicht weiß, ob ich ihnen gerecht werden kann. Irgendwie steht man hier vor Herausforderungen, derer man sich zwar vorher schon bewusst war, auf die man sich aber trotzdem in dem Moment nicht vorbereitet fühlt. Zum Glück bleibt dann meistens keine Zeit zu überlegen, ob man sich traut oder nicht. Und so kommt es, dass ich irgendwann aus der Klasse trete und weiß, dass ich gerade zum ersten Mal unterrichtet habe und es irgendwie lief. Dass ich auf meine Einkäufe sehe und merke, dass es mit der Verständigung wohl irgendwie geklappt haben muss. Wenn ich immer vorher gefragt worden wäre, ob ich will und mich traue, dann hätte ich hier schon ganz schön viel verpasst. Wer zu viel nachdenkt und Angst vor Fehlern hat, verpasst Chancen, sich auszuprobieren.

Glücklicherweise ist das Leben ja aber gerne mal unvorhersehbar. Das fällt mir hier ganz besonders auf. Ich glaube, zu einem Chor-Treffen zu gehen und finde mich ein paar Stunden und eine ausgiebige Teepause später in einem Waldstück wieder, wo wir Holzbalken holen und auf den Köpfen zur Straße tragen – für den Bau einer neuen Küche. Im Bus habe ich plötzlich ein fremdes Baby auf dem Schoß, das sich die Mutter von mir durchs Fenster reichen lässt, nachdem sie über die glitschigen Stufen nach draußen geklettert ist. In meiner Küche sitzt ein aufgeregtes Huhn auf der Spüle und will sich nicht verscheuchen lassen.

Und trotz all dieser Überraschungen hat es sich schneller „normal“ angefühlt hier zu sein, als ich je gedacht hätte. Das Einkaufen, Kochen, zur Schule gehen, im Chor singen und mit den Leuten reden ist Alltag und irgendwie bin ich



Die aktuellen weltwärts-Freiwilligen des Leipziger Missionswerkes in Tansania (v.l.n.r.): Jonathan Gräbner, Theresa Kreusel, Isis Kristin Renner, Judith Hauff, Bettina Knappe und Isabell Böhme.

auch hier in Tandala immer noch ich. Es wird einem vorher so gerne gesagt, man werde sich verändern während des Auslandsjahres. Das stimmt natürlich immer bis zu einem gewissen Grad. Aber ich habe nicht das Gefühl, ein anderer Mensch zu werden. Nur dass sich natürlich ganz neue Situationen ergeben, in denen ich mit Vielem umgehen muss, was mir in Deutschland wohl nie begegnet wäre: Es regnet zum Beispiel wochenlang jeden Tag, aber so nass und matschig es auch sein mag, ich muss doch täglich eine Stunde zur Schule laufen. Warmes Wasser gibt es nicht, geduscht wird kalt und aus Eimern. Strom gibt es jeden Abend vier Stunden lang im Nachbarhaus. Was die Leute um mich herum reden, verstehe ich nur nach und nach im Zuge meiner allmählich wachsenden Kiswahili-Kenntnisse. – So schwierig sich das auch anhören mag, es sind keine Opfer, die ich bringe. Man passt sich eben an die Gegebenheiten an. Es ist einfach Leben. Anders als in Deutschland, aber irgendwie wunderbar. Ich würde jedenfalls meine Nachbarn, die oft vorbei kommen, uns beibringen wie man Feuer macht und tansanisch kocht oder uns zu Tee oder Essen einladen, nicht gegen eine Waschmaschine eintauschen wollen, unser gemütliches Holzkohle-Feuer am Abend nicht gegen einen Fernseher. Nicht, dass es nicht manchmal schwierig wäre. Aber irgendwie, meistert man die Dinge mit der Zeit, weil man eben muss. Manches hat man so einfach vorher noch nie probiert und stellt fest, dass es geht. Auch dass man „seinen Horizont erweitert“ wurde mir oft gesagt, bevor ich losgeflogen bin. Dieses Bild finde ich ganz trefend. Es heißt für mich, dass ich bereichert werde von dem, was ich hier erleben darf: lebenspraktische Erfahrungen, wie Ugali-Kochen, Küche-Bauen und allein wohnen, aber auch zwischenmenschliche, wie die riesige Hilfsbereitschaft der Leute, den vielen Kontakt, den man hier miteinander pflegt, und wohl noch tausend andere Dinge die ich gar nicht alle aufzählen kann. Und wenn ich dann von unserer Terrasse aus in die grüne Berglandschaft schaue, nachts in den tansanischen Sternenhimmel oder beim Besuch eines Mitfreiwilligen auf den riesigen Nyassa-See, dann muss ich all den Leuten, die mir das vorher gesagt haben, recht geben: So weit war mein Horizont noch nie! ■

Das Leipziger Missionswerk entsendet im Rahmen des weltwärts-Programms jährlich Freiwillige nach Tansania und Indien. Am 6./7. November 2015 findet das nächste Informationsseminar statt. Die Teilnahme daran ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung. Weitere Informationen finden sich auf unserer Internetseite www.lmw-mission.de/de/freiwilligenprogramm.html. Das Freiwilligenreferat erreichen Sie unter 0341 99 40 647 bzw. freiwilligenprogramm@LMW-Mission.de.



Tagesablauf

Text: Tilmann Sager, ehemaliger weltwärts-Freiwilliger des LMW



Bild: Tilmann Sager

Radio Furaha 96.7 FM wurde vor fünf Jahren gegründet. Seine Hörer kommen aus dem ganzen Umkreis von Iringa. Es überträgt neben vielen christlichen Inhalten auch politische Themen, Talkshows und Musik. Inzwischen arbeiten rund zwanzig Moderatoren, Praktikanten und Techniker in dem Radio der Iringa-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche Tansanias. Einer von ihnen ist Noel Kagu.

- 6 Uhr** Noel steht auf und geht in den Innenhof. Er wohnt in so genannten „Ghetto“, einem Wohnkomplex, wo mehrere Menschen in Zimmern um einen Innenhof herum wohnen und sich ein Bad und eine Küche teilen, ähnlich wie in einem Studentenwohnheim. Zunächst wäscht er sich und zieht sich an, dann macht er sich einen Tee (Chai).
- 7 Uhr** Noel fährt mit dem Daladala eine halbe Stunde zum Radio Furaha Studio.
- 8 Uhr** Zusammen mit allen Mitarbeitenden der Diözese beginnt er den Tag mit einer Morgenandacht in der Kapelle des Geländes. Es wird gesungen und gebetet, zum Abschluss haben der Kaplan und der Generalsekretär noch das Wort, um bevorstehende Ereignisse anzukündigen oder zurückliegende abzuschließen.
- 9 Uhr** Noel läuft in die Innenstadt, um einen Mitarbeiter des Agrarministeriums zu neuen Entwicklungen und Veränderungen zu befragen.
- 12 Uhr** Noel kehrt von seinem Interview zurück und macht jetzt eine Teepause. Zusammen mit einigen anderen Mitarbeitern des Radios isst er Mandazi (kleine Fettgebäcke) und trinkt dazu einen Tee mit viel Zucker. Danach setzt er sich an einen Computer im Newsroom des Radios und recherchiert noch einige Hintergrundinformationen zu dem Interview. Aus seinen Notizen und den recherchierten Informationen schreibt er sein Skript für seine heutige Sendung und legt es in den „Habari“-Ordner, damit sein Kollege Lauson es noch einmal überprüfen kann.
- 13 Uhr** Zusammen mit den anderen Mitarbeitern des Radios versammelt sich Noel im Newsroom, um das aktuelle und das zukünftige Radioprogramm zu besprechen. Was ist gut, was ist nicht so gut gelaufen, was können wir besser machen? Über welche neuen Themen wollen wir in Zukunft berichten? Gibt es in der nächsten Zeit Ereignisse wie wichtige Gottesdienste oder Chorwettbewerbe, die wir übertragen wollen? Über welche neuen Themen wollen wir in Zukunft berichten?
- 15 Uhr** Noels Sendung beginnt gleich. Loveday, die zuvor in ihrer Kochshow einige Rezepte vorgestellt hat, spielt zum Übergang einen Gospelsong an. Noel setzt sich in Ruhe ans Mikrofon, stellt es auf seine Höhe ein und ruft sein Skript, was er zuvor im Newsroom geschrieben hat, auf einem Bildschirm auf. Er überfliegt kurz seinen Text, stimmt alles? Namen, Daten richtig? Er hält kurz inne, konzentriert sich und dreht die Musik leiser und das Mikrofon lauter. Noel begrüßt seine Hörer in der Region. Routiniert dankt er Loveday für ihren Beitrag und leitet zu seinem Thema über. Immer wieder schaut er zur Sicherheit auf sein Skript, aber Noel arbeitet schon seit der Gründung vor fünf Jahren für das Radio Furaha und redet daher fast frei.
- 16 Uhr** Die Sendung ist vorbei. Zum Abschluss spielt er noch einen Song ein und übergibt an Lauson, der jetzt Musikwünsche von Anrufern entgegennimmt. Ein wenig geschafft verabschiedet er sich von den anderen Mitarbeitern und läuft in die nahe Innenstadt zum Markt, um noch Gemüse und Brot einzukaufen. Danach setzt sich Noel mit seinen Einkäufen in den nächsten Daladala und fährt nach Hause.
- 19 Uhr** Nun ist es schon dunkel geworden. Noel sitzt mit seinen Mitbewohnern zusammen und sie reden über dies und das. Im Hintergrund läuft das Programm von Radio Furaha. Zwischendurch wird er angerufen, schreibt SMS und checkt seinen Facebook-Account über sein Handy. Später essen sie zusammen Abendbrot, oft Ugali und Gemüse, manchmal auch Fleisch. Dann zieht sich Noel in sein Zimmer zurück, bevor er sich 21 Uhr schlafen legt.



Pilau und Kachumbali

Pilau ist ein typisches und sehr beliebtes tansanisches Festtagsgericht, vor allem an den Weihnachtsfeiertagen oder zu Hochzeiten wird es in großen Kochtöpfen über dem Feuer zubereitet. Meist gibt es eine Variante mit Fleisch. Es schmeckt aber auch vegetarisch sehr gut!

Zubereitung

Das Fleisch in Würfel schneiden, waschen und mit einem Teelöffel Koriander und etwas Wasser etwa eine halbe Stunde anschmoren.

Zwiebeln schälen, klein schneiden und mit etwas Öl goldbraun anbraten. Knoblauchzehen und Ingwer schälen, pressen bzw. klein schneiden und zusammen mit den Gewürzen zu den Zwiebeln hinzugeben.

In der Zwischenzeit die Kartoffeln schälen, waschen und halbieren und einige Minuten in dem Zwiebel-Gewürz-Gemisch schmoren. Den Reis und das Fleisch zusammen mit der Brühe hinzugeben. Unter gelegentlichem Rühren solange kochen lassen, bis der Reis und die Kartoffeln gar sind.

Pilau wird recht trocken serviert. Wer das probieren möchte, kann die Masse fünf Minuten auf einem Blech im Backofen bei 100°C austrocknen lassen.

Pilau

Zutaten für 4 Erwachsene

500 g Schweine- oder Rindfleisch (kann auch weggelassen werden)

6 große fest kochende Kartoffeln

3 Knoblauchzehen

2 große Zwiebeln

3 Tassen Reis

4½ Tassen Wasser

½ TL Pfeffer

½ TL gemahlener Kümmel

½ TL gemahlener Kardamom

¼ TL gemahlener Zimt

½ TL gemahlene Nelken

¾ TL gemahlener Koriander

frischer Ingwer

etwas Chili-Pulver

Salz

Öl

Vorbereitungszeit: 15 Minuten

Kochzeit: 30 Minuten

Varianten

- Zusätzlich können Sie auch Erbsen, Tomaten und/oder Möhren hinzufügen.
- Durch Kokosmilch wird das Gericht noch etwas cremiger.
- Als weitere Gewürze lassen sich Pfeffer, Paprika (edelsüß), Kreuzkümmel (Cumin) und Muskatnuss verwenden.

Zum Pilau wird immer Kachumbali (Tomatensalat) serviert.

Kachumbali

Hierzu werden eine Zwiebel und etwa 8 Tomaten in dünne Streifen geschnitten (je nach Belieben auch Gurken, Möhren und/oder Petersilie). Das Geschnittene wird mit reichlich Salz bestreut. 1 Minute einwirken lassen und dann unter fließendem Wasser abspülen. Ein Schuss Zitronensaft und ein wenig Pfeffer dazu geben und servieren!

Mission durch Musik

Wie Kirchenchöre zur Verbreitung des Glaubens beitragen

Die ELCT kann sich über ein großes ehrenamtliches Engagement in ihren Chören freuen. Es gibt ein breites Spektrum an Chören und Wettbewerbe untereinander. Chormusik wird über verschiedene Medien wie Radio, Fernsehen oder als Handyklingelton verbreitet.

Text und Bilder: Catherine Mushi, Arusha
Übersetzung: Sarah Hönsch



In der Nord-Zentral-Diözese in Tansania gibt es schätzungsweise 1.000 bis 1.200 Kirchenchöre. Und jedes Jahr kommen neue dazu. Kirchenchöre haben seit jeher dazu beigetragen das Evangelium zu verbreiten. Die Lieder werden jeden Sonntag passend zum aktuellen Predigttext ausgesucht und vorbereitet. Dazu gehört eine gewisse Verbindlichkeit der einzelnen Sänger, denn um sonntags mitsingen zu können, müssen sie zwei bis drei mal wöchentlich gemeinsam proben.

In städtischen Gebieten erfreut sich die Verbreitung des Evangeliums mit Hilfe des Gesangs immer größerer Beliebtheit, denn dort sind die benötigten Materialien sowie Chorleiter leichter zu erreichen und die Chöre besser zu organisieren. Im Gegensatz dazu mangelt es in ländlichen Gebieten sowohl an Chorleitern als auch an Materialien und die Wege zur Chorprobe sind oft beschwerlich. Bei Wegen von bis zu fünf Kilometern, die meist zu Fuß zu bewältigen sind, ist es oft leichter, die Proben in Verbindung mit anderen Veranstaltungen abzuhalten. Die Sängerinnen und Sänger investieren für jede Probe etwa anderthalb Stunden, um sonntags auftreten zu können.

Viele Chöre planen kleinere und größere Auftritte zusätzlich zu ihren gottesdienstlichen Verpflichtungen. Das Herumreisen ermöglicht sowohl den Gemeinden als auch den Sängerinnen und Sängern, neue Traditionen und Kulturen kennenzulernen und viele Wege zu entdecken, als Gruppe zu wachsen. Verschiedene Techniken und Fähigkeiten, die sie dabei erlernen, helfen ihnen, sich zu verbessern und flexibler zu werden.

Chorwettbewerbe

Seit Jahren werden von den Diözesen Wettbewerbe zwischen verschiedenen Kirchenchören veranstaltet. Dabei treten die Chöre zunächst auf Gemeindeebene gegeneinander an, dann, bei Erfolg, auf Kirchenkreisebene und schließlich auf Diözesanebene.

Eine einzige Gemeinde kann durchaus vierzehn Chöre oder mehr haben (zum Beispiel einen Jugendchor mit Band, Seniorenchor, Frauenchor, A capella-Chor, oder ähnliches). Aus all diesen Chören können nur fünf die Gemeinde auf Kirchenkreisebene repräsentieren.

Auch Chöre aus Sonntagsschulen können in Wettbewerben gegeneinander antreten. Die Kinder bekommen dabei zusätzlich die Gelegenheit, Fußball, Volleyball und andere Sportarten zu lernen, auch um als Christen zu wachsen. In diesen Seminaren hat die Kirche einen guten Weg gefunden, die jüngeren Generationen auch weiterhin in die Kirche einzubinden und sie nicht in ihrem Alltag alleine zu lassen, der manchmal auch gefährlich sein kann.

Kirchenmusik auf anderen Wegen

Damit Gottes Wort noch mehr Menschen erreicht, begann man mit der Evangelisation durch Radio und Fernsehen. Auch wenn manche Menschen aus zeitlichen oder gesundheitlichen Gründen nicht an den Gottesdiensten teilnehmen können, so können sie diese zumindest im Radio oder vor dem Fernseher verfolgen. Manche Radiosender haben Sendungen, in denen bestimmte Lieder von den Hörern gewünscht werden können. Aufgrund der Beliebtheit dieser Sendungen werden manche Chöre sehr bekannt.

Nationale Handyanbieter wie Vodacom, Airtel und Tigo fördern sowohl Chöre als auch Solokünstler. Jeder Handybesitzer kann für etwa 15 Cent im Monat (300 Tansanische Schilling) einen Gospel-Klingelton einrichten und dabei auswählen, wie viele Lieder gespielt werden, wenn er oder sie angerufen wird.

Mit einem Smartphone ist es noch leichter und kostet sogar nur 3 Cent (60 Tansanische Schilling). Man kann eine aktuell gespeicherte Predigt oder Lieder an andere verschicken und diese bitten, das Evangelium auch an andere Freunde zu senden. Gerade in den ländlichen Regionen benutzen die Menschen Smartphones, um Aufnahmen zu machen und Kassetten und CDs um diese zu hören. Die Bedeutung der Kirchenmusik



wächst jeden Tag und viele Menschen hören sie auf dem einen oder anderen Weg.

Die einzige Universität in Tansania, die einen Abschluss im musikalischen Bereich (Kirchenmusik oder Musiklehre) anbietet, ist die Tumaini Universität Makumira. Das Musikinstitut in Makumira unterstützt und fördert Kirchenmusik. Sie bieten außerdem kurze Seminare für Chorleiter, Sängerinnen und Sänger und Pastoren und haben erstmals Aufnahmen der Liturgie und einiger Lieder der ELCT gemacht. Andere kirchenbezogene Quellen werden gerade mit Hilfe der schwedischen Kirche erarbeitet. ■

Singet dem Herrn ein neues Lied!

Tanz-Chor-Workshop im LMW vom 12. bis 13. Juni 2015

Das Leipziger Missionswerk (LMW) lädt zu einem besonderen Chor, Tanz und Musik Workshop für den 12. und 13. Juni nach Leipzig in das Missionshaus ein. Unsere drei Teilnehmerinnen des „Mission to the North“-Programmes aus Indien, Tansania und Papua-Neuguinea werden uns in einem Workshop ihre Formen der künstlerisch-musischen Verkündigung des Evangeliums nahebringen.

Wir werden am Freitagnachmittag um 17 Uhr beginnen und am Samstag gegen 17 Uhr den Workshop beenden. Das genaue Programm kann erst dann mitgeteilt werden, wenn die drei Frauen sich selber kennengelernt haben und miteinander abstimmen konnten, wer welche Aufgaben in diesem Seminar übernehmen wird. Im Vordergrund werden Lieder

und Tänze aus den Partnerkirchen stehen, die für den Einsatz bei Gemeindeveranstaltungen geeignet sind.

Wir hoffen insbesondere auf viele Teilnehmende aus dem Leipziger Raum, da am darauf folgenden Sonntag im Kirchenbezirk Leipziger Land ein Missionssonntag in den Kirchgemeinden gefeiert werden wird, wo in den Gottesdiensten dann möglicherweise bereits Ergebnisse aus dem Workshop in die Verkündigung einfließen können. Aber auch Teilnehmer aus anderen Regionen sind natürlich herzlich willkommen.

Um besser planen zu können, bitten wir um frühzeitige Anmeldung bei Kerstin Berger im Leipziger Missionswerk ☎ 03419940643 @ Kerstin.Berger@LMW-Mission.de.

Aktuelle Informationen zu Tansania?

Die finden Sie hier! Teil 2

Wer sich aktuell über Tansania informieren möchte, kann natürlich zuallererst auf Informationen aus erster Hand zurückgreifen, von Bekannten und Freunden aus Tansania. Wer noch umfassendere Informationen sucht, wird sicher hier fündig: Der Freundeskreis Bagamoyo e.V. bietet einen kostenlosen Newsletter an. Die Tansania Information bietet vor allem Meldungen aus dem kirchlichen, religiösen, sozialen und kulturellen Leben sowie über wirtschaftliche und politische Entwicklungen, wenn gewünscht, auch nach Regionen oder Themen gefiltert.



Freundeskreis Bagamoyo e.V.: „Tansania News“

Der Freundeskreis Bagamoyo e.V. ist ein gemeinnütziger bundesweiter Zusammenschluss von Menschen, die die Bagamoyo Players und das Bagamoyo College of Arts in Tansania unterstützen, sich für einen deutsch-tansanischen Kultur- und Künftlerausaustausch engagieren, über Kunst und Kultur in Tansania informieren und soziale, medizinische und schulische Projekte in der Stadt Bagamoyo durchführen. Er ist benannt nach dem Ort Bagamoyo, der rund 80 Kilometer nördlich von Daressalam an der Küste des Indischen Ozeans liegt. Neben vielen – wahlweise deutsch- oder englischsprachigen – Informationen zur Stadt Bagamoyo sowie

Kunst und Kultur in Tansania bietet der Verein einen kostenlosen Newsletter, den man auf der Internetseite bestellen kann.

Die „Tansania News“ erscheinen mehrfach im Jahr und enthalten aktuelle Nachrichten, Informationen über Kunst und Kultur in Tansania und Aufführungen tansanischer Künstler im deutschsprachigen Raum, Fernsehsendungen zum Thema Tansania, Reiseberichte und literarische Neuerscheinungen zum Thema Tansania, aktuelle Tansania-Reisetipps und vieles andere mehr.

→ <http://www.bagamoyo.com>

Tansania Information

Die Tansania Information präsentiert in freier Zusammenfassung monatlich aktuelle Meldungen und Hintergrund-Informationen aus der tansanischen und ostafrikanischen Presse, von Radiostationen und ausgewählten Internet-Seiten der tansanischen Kirchen und Religionsgemeinschaften.

Im Vordergrund stehen dabei Informationen, die kirchliche und andere Partnerschaftsgruppen, Tansania-Erfahrene und in Entwicklungsfragen Engagierte interessieren können. Schwerpunkte bilden Meldungen aus dem kirchlichen, religiösen, sozialen und kulturellen Leben sowie über wirtschaftliche und politische Entwicklungen.

Die Informationen unterschiedlicher

Medien werden untereinander abgeglichen, aber nicht nachrecherchiert.

Die Tansania-Information ist kein Presdienst. Sie dient ausschließlich der persönlichen Information der Leserinnen und Leser, die unter www.tansania-information.de ganze Ausgaben in den Formaten pdf oder EPUB (für e-bookreader) herunterladen oder mit der Suchfunktion in archivierten, älteren Ausgaben recherchieren können.

Die gedruckte Version kann kostenfrei abonniert werden bei:

Mission-Eine Welt – Afrikareferat
Postfach 6
91561 Neuendettelsau

☎ 09874/91302

@ africa@mission-einewelt.de

Als Service für Partnerschafts-Gruppen können Sie sich per E-Mail aktuelle Meldungen (in englischer Sprache) zu Ihrem Arbeitsschwerpunkt und/oder Ereignissen in der Gegend Ihrer Partner zusenden lassen. Teilen Sie dazu die gewünschten Themen/Regionen der Partner mit an:

@ ahkoebler@gmail.com.

Spenden für die Tansania Information erbeten auf das Konto von Mission-Eine Welt.

→ <http://www.tansania-information.de>

Mal gonga gonga, mal tweet tweet!

Wenn in unserem Dorf etwas Wichtiges ansteht, das kurzfristig anberaumt wurde, dann muss der Gonga gonga es den Menschen mitteilen, am besten noch morgens vor dem Aufstehen.

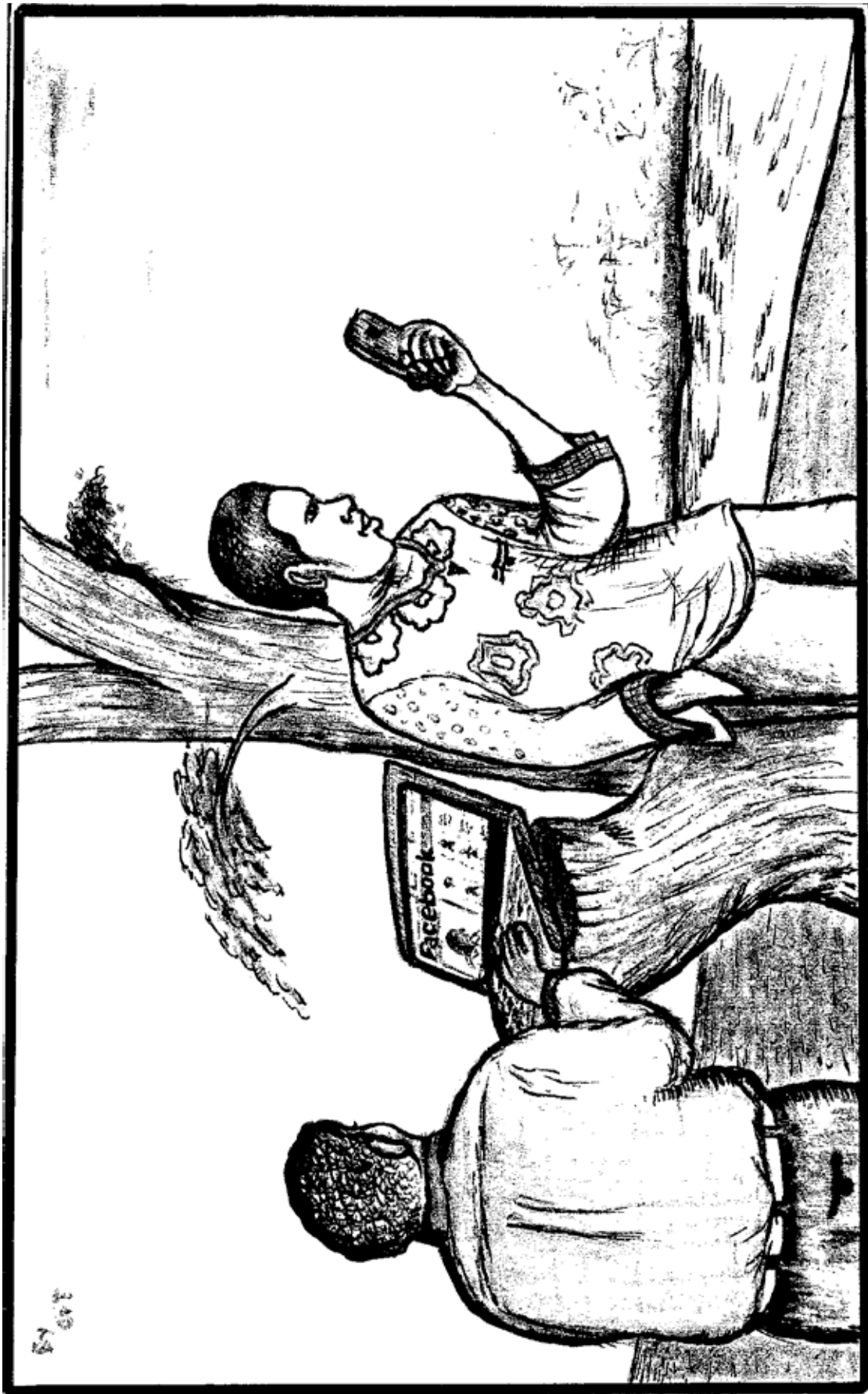


Heute wird ein wichtiger Gast der Regierung ein neues Gesetz vorstellen. Er kommt extra aus der Stadt zu uns gefahren und da sollen möglichst viele Bürger anwesend sein. Das hat unser Bürgermeister gestern Abend per SMS erfahren. Gleich hat er einen [Tweet](#) gesendet und alle, die ein internetfähiges Handy haben, wissen von dem Besuch schon seit gestern Abend. Manche, die auf Reisen sind, bekommen die Information über Whatsapp. Das ist billiger als eine SMS. Und wenn es für sie wichtig ist, dabei zu sein, kommen sie früher von ihrer Reise zurück.

Aber nicht alle haben so ein modernes Handy. Deshalb hat der Bürgermeister noch gestern Abend den Mann angerufen, der alle neuen Nachrichten möglichst als erster wissen muss und der sie auch an die Menschen in unserem Dorf weitergibt, die keinen Zugang zu den modernen Medien haben: Onkel Julius. Onkel Julius benutzt einen leeren Kanister als Trommel, um Neuigkeiten anzukündigen. Er ist nämlich schon seit einigen Jahren der [Gonga gonga](#) unseres Dorfes. Das ist eine wichtige Funktion, denn noch vor wenigen Jahren war es nicht so leicht, möglichst viele Menschen über eine wichtige Nachricht schnell zu informieren. In der Stadt kann man Neuigkeiten vielleicht aus dem Radio erfahren oder auch aus der Zeitung. Zu beidem haben die Bewohner unseres Dorfes zwar Zugang, aber unser Dorf ist zu klein und unbedeutend als das jemand etwas über die alltäglichen Geschehnisse und Besuche bei uns berichten würde.

Onkel Julius, also der [Gonga gonga](#), steht schon ganz früh auf – es ist noch dunkel – und wärmt seine Trommel am Feuer in der Küche, damit sie auch gut klingt. Dort hat meine Tante, seine Frau, schon das Feuer gemacht, bevor sie den Onkel geweckt hat. Sie hält auch einen munter machenden Tee mit Ingwer für ihn bereit. Onkel Julius wärmt sich noch kurz auf, denn es ist so früh morgens recht kalt und müde ist er auch noch. Im Dorf ist bis jetzt alles mucksmäuschenstill, die meisten sind bestimmt noch gar nicht wach! Das ist gut so, denn wenn Onkel Julius die Nachricht verbreitet, sollte es noch keine Nebengeräusche in den Häusern geben. Wenn die Frauen mit dem Geschirr klimpfern, die Kinder ihre Lieder singen und die Männer Radio hören, dann hört kaum jemand dem Onkel Julius und seiner Trommel zu. – Jetzt ist es kurz vor sechs Uhr und Onkel Julius macht sich im Laufschrift auf den Weg – zuerst zum Dorfplatz, dann die Straße hoch, den Weg an der Kirche lang, dann zum Fußballplatz, und am Krankenhaus vorbei, dann zurück. Jetzt müssten es alle gehört haben: „Leute, Leute, [gongagonga](#) steht nun auf! [gongagonga](#) Geht's euch gut? [gongagonga](#) Ihr sollt wissen: [gongagonga](#) heute kommt er, [gongagonga](#), der Politiker [gongagonga](#) her zu uns. [gongagonga](#) Neue Gesetze [gongagonga](#), bringt er mit! [gongagonga](#) 14 Uhr, [gongagonga](#) auf dem Dorfplatz. [gongagonga](#) Leute, Leute, [gongagonga](#) kommt dazu! [gongagonga](#)“ Er wiederholt es immer wieder, so dass es sich gut einprägt.

Es gibt ganz unterschiedliche Ereignisse, die Onkel Julius ankündigt: Mal sind es politische Redner, mal Prediger, mal Musiker, mal Beerdigungen und mal Geburten, mal ein Feuer, mal ein Unfall oder aber die neuen Impfstoffe für Kinder. Alles Dinge, die ein Dorf bewegen, die es aber nicht ins Fernsehen oder die Radionachrichten schaffen. – Am Nachmittag kommen viele Menschen zu dem Treffen mit dem Politiker. Sie alle hören gespannt zu, dann stellen sie ihre Fragen und bekommen Antworten. Am Abend finde ich erste Fotos und Kommentare auf Facebook über unser Treffen. So ist es heute: Wir verbinden die alten und die neuen Kommunikationswege miteinander, damit niemand ausgeschlossen bleibt. Danke, Onkel Julius, dass du unser [Gonga gonga](#) bist.



Wir danken Ngogo Gift, der uns dieses Bild zur weiteren Bearbeitung zur Verfügung gestellt hat.

Vorhang selbstgemacht

Benötigt werden: Plaste- und Metaldeckel, ggf. Knöpfe, Schaumstoff oder andere Materialien, Draht oder Bindfaden, Schere, Nagel, Hammer, Holzbrett o.ä. zum Unterlegen



Je nach gewünschter Länge und Breite des Vorhangs muss eine ausreichende Anzahl an Deckeln etc. gesammelt werden.



Mit einem Nagel werden zwei gegenüberliegende Löcher in die Deckel geschlagen.



Gegebenenfalls muss das Loch noch etwas vergrößert werden.



Dann den Bindfaden oder den Draht durchfädeln.



Diesen Vorgang solange wiederholen, bis die gewünschte Länge erreicht ist. Auf Abwechslung achten.



Es können auch andere Materialien – wie hier Schaumstoffputzplatten – verwendet werden.



Auch Knöpfe eignen sich gut. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt.



Am oberen Ende sollte ein schöner Abschluss befestigt werden.



Je nach Breite der Tür braucht es mehrere dieser Vorhangketten.

Meditation

Weide meine Schafe!

Jesus sprach zu Petrus zum dritten Mal: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“ Petrus war betrübt, weil er ihn zum dritten Mal fragte: „Liebst du mich?“ Und er sprach zu ihm: „Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich liebe.“ Jesus sagte zu ihm: „Weide meine Schafe.“

2. Johannes 21,17

Von Pfarrer Biniel Eliufoo Mallyo, zur Zeit Bochum

Die Evangelisch-Lutherische Kirche ist eine der großen christlichen Kirchen in Tansania. Die Verkündigungsarbeit der Kirche ist ganzheitlich und dient den menschlichen Grundbedürfnissen. Christus gab Petrus und damit der Kirche den Auftrag: „Weide meine Schafe“. Dabei ergeben sich Herausforderungen, mit denen die Kirche konfrontiert ist. Sie sind weltweit ähnlich. Sie sind sozialer, ethischer, ökonomischer und theologischer Art.

Weide meine Schafe!

Jesus beauftragt Petrus, seine Schafe zu weiden. Es ist eindeutig, dass Jesus den Auftrag gibt, sich um alle Schafe, um die ganze Herde zu kümmern. In Psalm 23 – dem Bekenntnis zu Gott als dem guten Hirten – heißt es dann: „das finstere Tal des Todes“. Das „Tal des Todes“ steht für Herausforderungen. Jesus macht seinen Jüngern klar, dass diese unvermeidlich sind. Aber er verspricht ihnen auch, dass er mit ihnen sein wird: „Darum geht und macht zu Jüngern alle Völker, taufte sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu halten was ich euch geboten habe. Und wahrhaftig, ich bin immer bei dir, bis zum Ende der Zeit.“ (Matthäus 28,19. 20). Dies ist das perfekte Wort der Hoffnung für die Kirche.

Gesellschaftliche Herausforderungen

Nach ihren Möglichkeiten hat die Kirche verschiedene soziale Dienstleistungen für die Menschen eingerichtet. Die gesellschaftlichen Herausforderungen nehmen jeden Tag weiter zu. Krankheiten wie Malaria sind ein Problem. Genauso wie die Sterblichkeit von Müttern und Kindern. 2014 starben in Tansania durchschnittlich 43,74 Kleinkinder pro 1.000 Lebendgeburten. Auch die Zahl der Verkehrsunfälle ist hoch. Das Aufkommen von Motorrädern (Swahili: boda-boda) verbessert das Transportsystem, birgt aber auch Gefahren. Mehr als 75 Prozent der Verkehrsunfälle werden durch Motorräder verursacht. Die tansanische Tageszeitung Mwananchi schreibt: „Knapp ein Drittel der Verkehrstoten gibt



es infolge von Unfällen mit boda-boda, mindestens 1.200 Menschen verloren ihr Leben.“ Traditioneller (Aber)Glaube und soziales Fehlverhalten sind weitere Herausforderungen für unsere Kirche. Morde an alten Frauen und Menschen mit Albinismus sind besondere Probleme.

Ethische Herausforderungen

In sehr kurzer Zeit gab es weltweit drastische Veränderungen. Technologischer Fortschritt – vor allem in der Kommunikation – ist zugleich Vor- und Nachteil. Er eröffnet den Menschen viele Möglichkeiten. Auch die Kirche kann all die Medien für ihre Arbeit nutzen. Zugleich hat sich Unmoral in der Gesellschaft ausgebreitet. Was von der Kirche gepredigt und von Christen gelebt wurde, wird in Frage gestellt. Der Austausch der Kulturen hat die Sicht der Menschen auf einige ethische Themen verändert. Wichtige Normen der Kultur werden angezweifelt und klingen für viele Jugendliche wie alte Musik. Sie streben nach einem neuen/exotischen Lebensstil, den sie in verschiedenen Medien sehen können. Fälle von sexuellem Missbrauch, Vergewaltigungen und Drogenmissbrauch werden zu einem hohen Anteil von Jugendlichen begangen.

Ökonomische Herausforderungen

Die Kirche stützt sich auf freiwillige Gaben von Gemeindegliedern und den Spenden aus Europa und Amerika. Mit anderen Worten: Die Arbeit der Kirche ist abhängig von der ökonomischen Lage. In den meisten Fällen sind hier viele Menschen bereit, etwas zu geben. Sie sind aber wirtschaftlich schwach. Dies ist für die Vorhaben der Kirche manchmal enttäuschend. Eine andere Herausforderung ist das schnelle Wachsen von Freikirchen und Gemeinden, die Wohlstand predigen. Eine Menge Phantasien und Träume werden den



Michael Markert

Menschen verkündigt, verschiedene „Allheilmittel“, die zum materiellen Segen führen sollen. Damit wurden eine Menge Leute überzeugt und sie haben ihre ursprünglichen Kirchen verlassen. Doch in Wirklichkeit sind die meisten dieser Gemeinden und Kirchen nur selbst auf der Suche nach Geld und Wohlstand.

Theologische Herausforderungen

Ich habe das Wachsen verschiedener Lehren und Predigten von Freikirchen und Gemeinden erwähnt. Es gibt etliche situative Prediger. Sie knüpfen an die Ängste, Sorgen und täglichen Bedürfnisse der Zuhörer an. Daraus formen sie ihre Lehren. Sie nehmen ein Problem und sagen, wie die Menschen es lösen können. Zum Beispiel die Erlösung von toten Familienmitgliedern, Befreiung von Flüchen und das Opfern der Erstgeburt. Das sind sehr verbreitete Themen von Predigt und christlicher Bildung in Tansania. Sie stellen eine Herausforderung für uns dar.

Was ist zu tun?

Die Kirche kämpft darum, Jesu Auftrag trotz allem zu erfüllen. Die von mir genannten Probleme verhindern teilweise die erfolgreiche Arbeit der Kirche. Aber es bleibt die Hoffnung, dass Jesus in seiner Kirche gegenwärtig ist. Wenn die Kirche sich auf ihn besinnt, kann sie Wege finden, die zu gehen sind.

Zum einen haben diese Wege mit Wahrheit zu tun: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Ich will darauf hinweisen, dass hier etwas mehr getan werden sollte. Unsere Menschen brauchen einen konkreteren Ansatz der Botschaft der Wahrheit, die wirklich befreit. Dafür sind ein paar Vorschläge von entscheidender Bedeutung:

- Die Kirche hat viel in die Erforschung der praktischen Bedürfnisse der Menschen zu investieren. Sie muss verstehen, in welchem Kontext sie leben.
- Die Kirche muss Hand in Hand mit nichtkirchlichen Fachleuten zusammenarbeiten, um zu sehr einfachen und praktischen Lösungen im Sinne der Menschen zu kommen. Es ist wichtig, diese Fachleute zu haben, um Risiken und Unsicherheiten zu entdecken.
- Es braucht bewährte Strukturen, die begründet und überzeugend sind.
- Konsequente Kontrolle und Evaluation gewährleisten Erfolg.

Zum anderen geht es um die christliche Bildung der jungen Menschen. „Gewöhne ein Kind an den Weg, den es gehen soll!“ (Buch der Sprüche 22,6), heißt es. Es ist sehr schwer, die Botschaft zu vergessen, mit der du als Kind aufgewachsen bist. Vorschläge für eine Verbesserung betreffen:

- **Arbeitsmaterialien:** Die Kirche hat es nötig, die verwendeten Mittel, mit denen Kindern Glaube vermittelt wird, zu überprüfen. Die Bücher, die ich in meiner Kindheit nutzte sind noch immer die Bücher, die heute verwendet werden. Ich meine nicht, dass sie unwirksam sind. Aber mit dem Wandel der Zeit gibt es eine Notwendigkeit, sie zu verbessern.
- **Lehrer:** Eine weitere Frage ist, wer diese Kinder unterrichtet. Ich kann sie einfach beantworten: Die qualifiziertesten Lehrer sollten es sein. Viel Energie wurde für die Arbeit mit älteren Menschen aufgewendet. Kinder kommen da immer als letzte an die Reihe. Aber es heißt doch, dass die Kinder und Jugendlichen die Zukunft der Kirche darstellen und den Glauben weitertragen ...
- **Inhalte:** Es ist ebenso wichtig zu bedenken, was gelehrt wird. Die behutsamsten, klaren und einfach zu praktizierenden und selbst erklärenden Lehren sind am besten geeignet für die Kinder.

Abschluss

Die Kirche existiert, um den Menschen zu dienen. Das gründet auf Jesu Auftrag: Weide meine Schafe. Alle Menschen sind Gottes Schafe. Die Kirche kann Veränderungen nicht aufhalten. Konzentration, Entschlossenheit und Überzeugung sind nötig, um den Herausforderungen zu begegnen. Es ist Gott, der die Kirche beauftragt hat, seinen Schafen zu dienen. Dies reicht für das Vertrauen, dass uns Gott niemals fallen lassen wird. Er wird immer auf unserer Seite stehen. Er wird durch uns sein Vorhaben umsetzen: seinem Volk zu dienen. ■



Biniel Eliufoo Mallyo ist Pfarrer in der Nord-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche Tansanias. Er studierte an der Universität in Makumira und in Stavanger, Norwegen. Derzeit bereitet er seine Promotion an der Missionsakademie in Hamburg mit einem Sprachkurs in Bochum vor.



Fürbittengebet

Einzelne Gebetsanliegen können in das Fürbittengebet eingefügt werden.

Guter Gott, himmlischer Vater, unser Leben ist ein Geschenk aus Deiner Hand. Freude und Leid teilen wir mit Dir. Wir kommen vor Dich mit allem was uns bewegt, beglückt und bedrückt.

Wir bitten Dich: erhöre uns!

Gott, immer wieder stehen wir vor wichtigen Entscheidungen. Im Beruf, im Privaten, im Konflikt. Schenke uns Besonnenheit und Weisheit. Steh uns in brenzligen Situationen bei, damit nicht Wut und Ärger die Oberhand gewinnen.

Wir bitten Dich: erhöre uns!

Seit vielen Jahren bestehen Partnerschaften zwischen Gemeinden in Tansania und Deutschland. Hilf uns füreinander da sein zu können, ohne uns selbst zu verlieren. Schenke uns Freude über das, was wir haben und sei bei uns, wo Energie oder Mut fehlt. Sei auch bei den Mitarbeitern aus Tansania und Deutschland, die ihre Heimat, Familien und Freunde auf Zeit zurück gelassen haben, um Dein Wort durch ihr Leben und ihre Arbeit zu verkünden.

Wir bitten Dich: erhöre uns!

Gott, wir sind beschenkt mit so vielen Möglichkeiten der Kommunikation! Unglaubliche Entfernungen sind durch das Internet, Radio, Fernsehen und Handys leicht zu überwinden. Es ist viel leichter geworden, miteinander in Kontakt zu kommen oder Dein Wort zu verkünden. Aber mit den Möglichkeiten kommen auch neue Aufgaben auf uns zu und es ist an uns einen verantwortungsvollen Umgang mit den medialen Möglichkeiten zu finden. Hilf uns dabei, Gutes zu tun und Schaden zu vermeiden. Zeige uns den richtigen Weg.

Wir bitten Dich: erhöre uns!

Herr, schenke uns Verständnis und Offenheit für die, die einer anderen Kultur oder Religion angehören. Hilf uns andere mit dem Herzen zu sehen und in ihnen nicht Fremde, sondern Deine Kinder zu erkennen.

Wir bitten Dich: erhöre uns!

Sei auch bei denen, die Opfer von Gewalt, Krieg, Armut oder Krankheit geworden sind. Lass sie Deine Nähe und Liebe spüren, damit sie nicht verzweifeln, sondern ihre Wunden heilen können.

Wir bitten Dich: erhöre uns!

Dies bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

Mungu mwema, Baba wa mbinguni, maisha yetu ni zawadi kutoka mkono wako. Tunashirikiana furaha na huzuni pamoja nawe. Tunakuja mbele yako na yote tunayofurahia na shida zote.

Tunakuomba: Utusikie!

Mungu, mara kwa mara tunakabiliwa na maamuzi magumu, katika kazi, maisha binafsi, mizozo. Utujaalie uvumilivu na hekima. Utusaidie tunapokuwa katika hali tatani-shi ili hamaki na hasira visitawale.

Tunakuomba: Utusikie!

Tangu miaka mingi kuna udugu kati ya sharika za Tanzania na Ujerumani. Utusaidie tusaidiane na kutambuana bila kupoteza utambulisho wetu. Utupe furaha juu ya yote tuliyo nayo na uwe pamoja nasi tunapokosa moyo na ari. Uwe pamoja na watumishi kutoka Tanzania na Ujerumani walioacha maskani yao, familia zao na marafiki zao kwa muda, ili kulitangaza Neno lako na maisha yao na kazi zao.

Tunakuomba: Utusikie!

Mungu, tumepewa zawadi ya aina nyingi za mawasiliano. Intaneti, redio, televisheni na simu za mkononi zinafika umbali mrefu. Imekuwa rahisi kuwasiliana na kutangaza Neno lako. Lakini nafasi hizo zinatupa pia kazi mpya, na ni juu yetu kutafuta njia ya uwajibikaji kuhusu vyombo hivyo vya habari. Utusaidie kutenda mema na kukwepa hasara. Utuonyeshe njia sahihi.

Tunakuomba: Utusikie!

Bwana, utupe ufahamu na uwazi kwa wale walio na utamaduni au dini tofauti. Utusaidie kuwaona wengine kwa moyo na kuwatambua kama watoto wako na siyo wageni.

Tunakuomba: Utusikie!

Uwe pamoja na wale waliokumbwa na nguvu za mabavu, vita, umaskini au ugonjwa. Wapate kuona ukaribu wako na kusikia upendo wako ili wasikate tamaa, bali uwaponye majeraha yao.

Amin.

Deutscher Text: Sara Hönsch
Übersetzung: Irmtraud Herms



Sala ya Bwana

Baba yetu uliye mbinguni,
 Jina lako litukuzwe,
 Ufalme wako uje,
 Mapenzi yako yatimizwe,
 hapa duniani kama huko mbinguni.
 Utupe leo riziki yetu.
 Utusamehe makosa yetu,
 kama sisi tunavyowasamehe waliotukosea.
 Usitutie majaribuni,
 lakini utuokoe na yule mwovu.
 Kwa kuwa ufalme ni wako, na nguvu, na utukufu,
 hata milele.
 Amin.

Vaterunser

Vater unser im Himmel.
 Geheiligt werde Dein Name.
 Dein Reich komme.
 Dein Wille geschehe,
 wie im Himmel, so auf Erden.
 Unser tägliches Brot gib uns heute.
 Und vergib uns unsere Schuld,
 wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.
 Denn Dein ist das Reich
 und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
 Amen.



Psalm 95, 1-7

Kommt herzu, lasst uns dem HERRN frohlocken
 und jauchzen dem Hort unsres Heils!
 Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen
 und mit Psalmen ihm jauchzen!
 Denn der HERR ist ein großer Gott
 und ein großer König über alle Götter.
 Denn in seiner Hand sind die Tiefen der Erde,
 und die Höhen der Berge sind auch sein.
 Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht,
 und seine Hände haben das Trockene bereitet.
 Kommt, lasst uns anbeten und knien
 und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat.
 Denn er ist unser Gott
 und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.

Njoni, tumwimbie BWANA
 kwa furaha,
 tumfanyie kelele za shangwe Mwamba wa
 wokovu wetu.
 Tuje mbele zake kwa shukrani,
 tumtukuze kwa vinanda na nyimbo.
 Kwa kuwa BWANA ni Mungu mkuu,
 mfalme mkuu juu ya miungu yote.
 Mkononi mwake mna vilindi vya dunia
 na vilele vya milima ni mali yake.
 Bahari ni yake, kwani ndiye aliyeifanya,
 na mikono yake iliumba nchi kavu.
 Njoni, tusujudu tukimwabudu,
 tupige magoti mbele za BWANA
 Muumba wetu,
 kwa maana ndiye Mungu wetu
 na sisi ni watu wa malisho yake,
 kondoo chini ya utunzaji wake.

Kollektenabkündigung

Kollektenzweck: Partnerschaftsarbeit mit Tansania

Tumsifu Mungu – Lobe den Herren! In Tansania wie in Deutschland wird Gott mit diesem beliebten Choral gelobt. Musik verbindet uns wie auch das Gebet füreinander.

Mit der Kollekte des heutigen Sonntages Rogate werden Gemeinden und Partnerschaftsgruppen in der EKM gefördert, die Begegnungen in und mit Tansania organisieren. Diese Arbeit braucht die Unterstützung durch Interesse und Aufmerksamkeit, Gebet und auch Ihre Kollekte. Damit oft geantwortet werden kann: Asante sana – vielen Dank!

Lieder in Swahili

Tumshukuru Mungu

Melodie: Nun danket alle Gott – Evangelisches Gesangbuch (EG) 321

1 Tumshukuru Mungu
kwa kinywa na kwa moyo,
atendaye makuu
popote hata kwetu.
Tangu kuzaliwa
mpaka leo hivi na siku
zijazo
hutuhurumia.

2 Baba mwenye nguvu
atupe siku zote
mioyoni mwetu
furaha na amani.
Baraka yake kuu
itusaidie, tushinde huzuni
na shida zozote.

3 Tumsifu Mwenyezi
aliye Baba yetu,
Tumsifu na Mwana
aliyetuokoa.
Tumsifu na Roho
atutakasaye.
Tumsifuni Mungu
sasa na milele.

Aus: Tumwabudu Mungu Wetu

Bariki yote, yawe mema

Text und Melodie: Sila Msangi, 2. Strophe: Christian Weitnauer

Refrain

Ba - ri - ki yo - te, ya - we me - ma. Yo - te ya - we m - ba - ra - ka. Kaa kwe
 Wa - tu wa ni - chi za du - ni - a, u - wa - ja - ze u - tu - ku - fu.
 Al - les, Herr, seg - ne, dass gut es sei. Zum Se - gen mö - ge al - les sein. Seg - ne
 Er - füll die Men - schen auf die - ser Welt, mach dei - ne Kin - der schön vor dir.

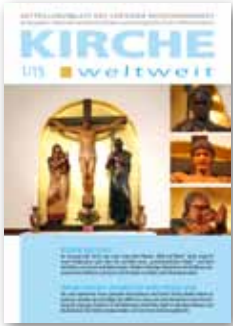
tu, Bwa - na, ba - ri - ki. Ü - a - mi - ni, wee, ee ndu - gu, 'kew - li ya - ke
 uns, o Herr, sei mit uns. Jaa u - tu - ku - fu wa Bwa - na si - ku za - ko
 leb in der Wahr - heit, Schwes - ter, o glaub die Wahr - heit
 un - sers Herrn al - le dei - ne

Kri - sto. Vaa Mwo - ko - zi - e na kwe - li ya - ke. Ha - le - lu - ya.
 zo - te.
 Chri - sti, Dei - nen Er - lö - ser zieh an in Wahr - heit. Ha - le - lu - ja.
 Ta - ge.

- 2 Segne die Häuser, segne sie all, / durch deinen Namen heil'ge sie /
 Füll alle Länder, Herr dieser Welt / mit deiner großen Herrlichkeit. / Segne uns ...
- 3 Streck deine Hand aus, segne, o Herr, / alle, die dir verbunden sind, /
 dass sie mir dir ein Leben lang gehn, / in ewigkeit von dir bewahrt. / Segne uns ...
- 4 Herr, gib Gelingen zu allem Ding, / damit es Gnade vor dir findt. /
 Gib denen, die dich bitten, o Herr, / ein Leben, das dir wohlgefällt. / Segne uns ...

Angebote und Materialhinweise

Zeitschrift KIRCHE weltweit



Im März, Juni, September und Dezember erscheint die Zeitschrift KIRCHE weltweit. Auf 24 Seiten erfahren die Leserinnen und Leser Neuigkeiten aus der Arbeit des Leipziger Missionswerkes und den Partnerkirchen. 2015 widmen wir uns dem Thema „Menschen – Medien – Mission“ aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Die Zeitschrift erhalten Sie kostenfrei.

Doreen Gehlert nimmt Sie gern in die Adressdatenbank auf ☎ 0341 99 40 621 @ Doreen.Gehlert@LMW-Mission.de.

Newsletter des Tansania-Referates

In unregelmäßigen Abständen verschickt Tansania-Referent Tobias Krüger Informationen über interessante Veröffentlichungen, Veranstaltungen, Fernsehsendungen oder ähnliches per E-Mail.

Bitte melden Sie sich bei Interesse bei Tobias Krüger unter ☎ 0341 99 40 642 @ Tobias.Krueger@LMW-Mission.de.

Hinaus ins Weite – EineWelt-Lernen

Unsere Partner in Tansania laden uns dazu ein, ihre Arbeits- und Lebenswelt kennenzulernen. Für vier Wochen eröffnet sich die Möglichkeit, mit den jeweiligen Mitarbeitenden vor Ort Einblicke in ihre Arbeitsbereiche zu erhalten. Dabei ergeben sich Möglichkeiten, die Gemeindepraxis vor Ort zu erkunden und mit haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden ihren Alltag zu teilen. Das eigene Wissen und die Vorstellungen über Afrika, Entwicklung, Gerechtigkeit ... werden zum Ausgangspunkt für eine Entdeckungsreise ganz besonderer Art. Es erwachsen hier Gelegenheiten, im Dialog Anschauungen und die eigene berufliche Praxis zu reflektieren und daraus Ideen für eine Weiterarbeit in kirchlicher Partnerschaft und globalem Lernen zu gewinnen.

Ansprechpartner: Tansania-Referent Tobias Krüger (siehe oben)

Kinderbuch „Mimi ni sawa na wewe“

In der Evangelischen Grundschule in Magdeburg entstand 2013 der zweite Band des dreisprachigen Kinderbuches „Mimi ni sawa na wewe“ – „Ich bin wie du“. Darin geben jeweils ein Mädchen aus Magdeburg und aus Tansania auf Fragen zu ihrem Leben und ihrem Alltag Antwort. Alle Texte sind auf Deutsch, Englisch und Swahili neben liebevoll gestalteten Bildern, Collagen und Fotografien abgedruckt. Schülerinnen und Schüler der vierten Klasse haben das Buch gemeinsam mit Pfarrerin i.R. Gabriele Herbst erarbeitet. Es ist nur eine geringe Stückzahl verfügbar.



Bestelladresse: Gabriele Herbst ☎ 0391 25 32 021 @ gabiherbst@hoffnungsgemeinde.de.

Internetseite der **Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania** (ELCT) (englischsprachig)

→ www.elct.org

Tansania-Koffer des Pädagogisch-Theologischen Instituts

„Ein Tag mit Dia“ ist der Tansania-Koffer des Pädagogisch-Theologischen Instituts (PTI) der EKM und der Evangelischen Landeskirche Anhalts (EKA) überschrieben. Er soll Neugierde wecken und Fremdheit überwinden. So enthält der Koffer Gegenstände, Bücher, eine DVD sowie eine didaktische Handreichung mit Liedern, Spielen und Geschichten aus dem Alltag tansanischer Kinder. Mitarbeiterinnen des PTI haben das Material gemeinsam mit Pfarrerin Birgit Pötzsch zusammengestellt. Es regt zum Erzählen, Erforschen, Nach- und Mitmachen an. Insbesondere sollen damit Projekte in Kindertagesstätten und Unterrichtseinheiten in der Grundschule für Kinder zwischen drei und zehn Jahren erleichtert werden.

Bestelladresse: Sie erhalten den Koffer gegen die Erstattung der Portokosten beim PTI @ Astrid.Stein@ekmd.de ☎ 039452 94339 und im LMW-Tansania-Referat bei Nancy Ernst.

Kontakte

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V.

Paul-List-Straße 19 | 04103 Leipzig

Fax: 0341 – 9940 - 690

Pfarrer Tobias Krüger, Tansania-Referent

☎ 0341 – 9940 - 642

@ Tobias.Krueger@LMW-Mission.de

Nancy Ernst, Sachbearbeiterin

☎ 0341 – 9940 - 641

@ Nancy.Ernst@LMW-Mission.de



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

→ www.leipziger-missionswerk.de

→ www.facebook.com/LeipzigerMissionswerk



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND

Lothar-Kreyssig
Ökumenezentrum

Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum

Am Dom 2 | 39104 Magdeburg

Jens Lattke, Referent für Partnerschaft und ökumenisches Lernen

☎ 0391 – 53 46 392

@ jens.lattke@ekmd.de

→ www.oekumenezentrum-ekm.de

Mauritiushaus Niederndodeleben e.V.

Ökumenische Begegnungs- und Bildungsstätte der Ev. Kirche
Walther-Rathenau-Str. 19 a | 39167 Niederndodeleben

☎ 039 204 – 52 77

→ www.mauritiushaus.de

Veranstaltungen des LMW

27. Juni 2015, Leipziger Missionshaus

Menschen – Mission – Medien

179. Jahresfest des Leipziger Missionswerkes

18. und 19. September 2015, Leipziger Missionshaus

Es begann mit Ester Peterson

Frauen im Dienst der Leipziger Mission

Kooperationspartner: Kirchliche Frauenarbeit in Sachsen

Teilnehmer: max. 25, Kosten: 35 Euro (zuzüglich Übernachtung und Frühstück); Anmeldung: bis 23.08.2015 bei Kerstin Berger ☎ 0341

– 99 40 643 @ Kerstin.Berger@LMW-Mission.de

20. bis 22. November 2015, Mauritiushaus Niederndodeleben

Tansania-Wochenende der EKM

Kooperationspartner: Lothar-Kreyssig-Ökumenezentrum (LKÖZ), Magdeburg; Leitung: Tobias Krüger, LMW; Jens Lattke, EKM-Partnerschaftsreferent; Kosten: 40 Euro (inklusive Übernachtung und Verpflegung); Anmeldung: bis 10.11.2015 bei Nancy Ernst

6. bis 7. November 2015, Leipziger Missionshaus

Infoseminar zum Freiwilligenprogramm

Teilnehmer: max. 35, Kosten: 35 Euro (zuzüglich Übernachtung und Verpflegung); Anmeldung: bis 30.10.2015 bei Kerstin Berger

19. bis 21. Februar 2016

Mauritiushaus Niederndodeleben (bei Magdeburg)

Schnupperkurs Swahili

Neueinsteigende können während des Kurses erste Sprachkenntnisse erwerben (ortsübliche Redewendungen, Einführung in die Grammatik). Aber auch Fortgeschrittene sind herzlich eingeladen, ihre Kenntnisse aufzufrischen und zu erweitern (Rollenspiele, Briefeschreiben etc.).

18. bis 20. März 2016, Mauritiushaus Niederndodeleben

EKM-Tansania-Wochenende

18. bis 20. November 2016, Mauritiushaus Niederndodeleben

EKM-Tansania-Wochenende

Sitzungstermine Tansania-Beirat: 18. Juni und 16. November 2015

Partnerschaftskonferenz 2016 in Wittenberg

2016 wird es in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) eine Konferenz mit Vertretern aller tansanischen Partnerdiözesen der EKM geben. Zehn Jahre nach der „Njombe-Konferenz“ 2006 soll gemeinsam über den Stand der Beziehungen, das in diesen Jahren Erreichte und die zukünftige Gestaltung der gemeinsamen Arbeit gesprochen werden. Das Programm ist zweigeteilt: Zuerst gibt es vom 28. April bis zum 5. Mai Besuche der tansanischen Gäste bei ihren jeweiligen deutschen Partnern. Ein Höhepunkt dabei werden die Gottesdienste zum Rogatesonntag (1. Mai) sein. Vom 5. bis 9. Mai findet dann die Konferenz in Wittenberg statt. Aus jeder Diözese werden drei Teilnehmende eingeladen sein. Vom Vorprogramm und der Konferenz erhoffen wir uns starke Impulse für die Arbeit in den Kirchenkreisen, Gemeinden und Partnerschaftsgruppen. Für weitere Informationen und Anfragen zum Besuchsprogramm steht das Tansaniareferat im LMW gerne zur Verfügung.



Teilnehmende der „Njombe-Konferenz“ 2006

Sie planen ein Gemeindefest, einen Partnerschaftstag oder ähnliches zum Thema Tansania? Lassen Sie es uns wissen! Gern weisen wir auf unserer Internetseite, unserer Facebook-Seite oder in der Vierteljahrszeitschrift KIRCHE *weltweit* darauf hin. Auch Berichte (bitte immer mit Foto) über Besuche, Reisen, Veranstaltungen etc. sind willkommen. Terminankündigungen, die im nächsten Rogateheft abgedruckt werden sollen, nehmen wir bis zum 14. Februar 2016 gerne entgegen – bitte per E-Mail an Presse@LMW-Mission.de.

EKM-Kollektenfonds

Seit 2009 wird die Partnerschaftsarbeit in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) vom LMW mit begleitet und verantwortet. Die EKM will eine verbindliche Zusammenarbeit fördern, konkrete Projekte unterstützen und für alle beteiligten Partner die Möglichkeit neuer und intensiver ökumenischer Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten eröffnen.

Dafür werden finanzielle Mittel aus der Kollekte am Partnerschaftssonntag (Rogate) bereitgestellt. Gefördert werden z.B. Reisekosten. Anträge können beim LMW-Tansaniareferat gestellt werden. Die entsprechenden Formulare und Vergaberichtlinien finden Sie jetzt online unter www.lmw-mission.de/tansania in der rechten Spalte bei den Downloads.

Das Evangelisch-Lutherische Missionswerk Leipzig e.V., gegründet 1836 in Dresden, zog 1848 nach Leipzig. Heute befindet es sich in Trägerschaft der Evangelisch-Lutherischen Kirche Sachsens und der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Unsere Partnerkirchen in Tansania, Südindien und Papua-Neuguinea unterstützen wir sowohl finanziell als auch personell. Zudem engagieren wir uns in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland und kooperieren mit Kirchgemeinden und anderen kirchlichen Einrichtungen.



www.leipziger-missionswerk.de

facebook.com/LeipzigerMissionswerk



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

Spendenkonto

IBAN: DE37 3506 0190 1608 7000 10

BIC: GENODED1DKD

LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie eG